



**Das Elend in Warschau.**

Aus Wien wird der "A. Z." gemeldet:  
Aus Warschau melden polnische Blätter: Der Bevölkerungsausschuss des Bürgerkomitees hatte sich für die Zufuhr von geforderten Waren mit männlichen Waren und Bedarfssachen, darunter größtenteils Mehl, eingestellt. Der Militärmannschaften misst jedoch diese Fürsorgefunktion und sie verbietet, die Waren abzuliefern und abzuladen. Gegenwärtig sind daher in Warschau Obst, Käse und Butter reicher zu haben als Kartoffeln und Mehl. Sollte der Ulas des Militärmannschaften noch weiter erhöht werden, so wird dies eine fatale Katastrophe für die Ortsbewohner zur Folge haben. Die fünfzig Volksküchen, die Tausende von Portionen an Mittellosen verteilen, und die Lebensmittelkonsumente, die einen Teil des Mittelstandes zu billigen Preisen mit Lebensmitteln versorgen, werden bald geschlossen werden. Man befürchtet, der Hunger werde dann Typhus und andere epidemische Krankheiten herbeiführen.

**Portugal stellt die Truppentransporte nach Afrika ein.**

(z.) Mailand, 26. Januar. (Sig. Drucksmitteilung.) Der Madrider "Amurzio" meldet aus Lissabon: Aufgrund der angebotenen Gewaltentmischung des Ministeriums unterzeichnete der Präsident ein Dekret auf vorläufige Einstellung weiterer Truppentransporte nach Afrika.

wib. London, 26. Januar. "Daily Chronicle" datiert aus Badajoz vom 23. Januar folgenden Bericht über die Lissabonner Offiziersversammlung erhalten:

Generalmajor Martino Corralho begab sich in der Nacht des 19. Januar mit anderen von den Regimentern der Lissabonner Garnison abgesandten höheren Offizieren zum Kriegsminister und forderte die Aufhebung der Versetzung eines Offiziers. Der Kriegsminister beachtete den Protest nicht, sondern hielt an der Verkürzung des Offiziers fest. Am folgenden Morgen wollten die Offiziere des 2. und 3. Infanterieregiments sowie des 2. und 4. Kavallerieregiments zum Präsidenten der Republik gehen und die Entlassung der Regierung fordern. Aber die Regierung hatte Maßregeln getroffen. Der Palast des Präsidenten war von Infanterie, Kavallerie und Artillerie bewacht. Auch einige Kasernen waren von Truppen eingeschlossen. 64 Offiziere wurden verhaftet und auf ein Kronschiff gebracht. Die Regierung behauptet, die Bewegung sei von den Monarchisten ausgegangen, aber Tatsache ist, dass die Mehrheit der verhafteten Offiziere bekannte Republikaner sind. Einige von ihnen haben sogar an der Revolution teilgenommen, welche die Republik begründete. Am 21. Januar meldeten sich, um ihre Sympathie mit den schwierigen Kommanden zu befinden, die Offiziere des Geniekörpers mit 3. Ausnahmen, ferner fast alle Offiziere des 1. Artillerieregiments und alle Offiziere der Lissabonner Festung und der Küstenbatterien, einschließlich des kommandierenden Generals und des Obersten, freiwillig als Gefangene.

**Japan schickt Krankenpfleger nach England**

(z.) 's Gravenhage, 26. Januar. (Sig. Drucksmitteilung.) "Daily Chronicle" meldet: Auf Anordnung der japanischen Regierung wird Japan dem englischen Heere vier Hilfsambulanzen mit Personal senden. Die erste ist mit 22 Krankenpflegern und zwei Ärzten, darunter der in Deutschland ausgebildete Dr. Oshima, bereit in Liverpool angelommen.

**Truppensendungen Australiens nach den von den Japanern besetzten Südsee-Inseln?**

Aus Kopenhagen wird den "Homb. Nach." gemeldet:

Russischen Zeitungen zufolge sind im Tokio Gerüchte darüber verbreitet, dass Australien die Abbindung von Truppen nach den von Japan besetzten deutschen Kolonien in der Südsee vorbereitet, um sie gegen die dauernde Besetzung der Japaner zu schützen. In Tokio schaut man den Gerüchten keinen Glauben und führt sie auf Intrigen Deutschlands zurück.

**Aus der Budgetkommission der Duma.**

Petersburg, 26. Januar. In der Budgetkommission der Duma hat der Abgeordnete Kowalewsky um Erklärung über die russischen Beziehungen zu Italien, Rumänien, Bulgarien und Schweden und umklärung der Frage der Meerengen und der nach schwierigen Fragen wegen Balkanstaaten, Persiens und Afghanistan. Es sei ferner noch von Wichtigkeit zu wissen, ob die Regierung genügt sei, die Meinung der gegebenen Körperschaften und der Organe der öffentlichen Meinung anzuhören, bevor sie daran gehe, die Bedingungen für einen Frieden einzutragen sowie sachgemäß mit Leuten von Erfahrung, wie es die Mitglieder der Duma seien, besprochen werden. — Der Abgeordnete Krapenjki erörterte die Frage über die russischen Beziehungen zu Japan und China. Der Minister des Außenhandels gab für alle Fragen zufriedenstellende (?) Antworten und erklärte, er werde die teilweise Genehmigung einholen, um in der Plenarversammlung der Duma ins einzelne gehende Erklärungen abgeben zu dürfen. Im Beantwortung der Anfrage eines anderen Abgeordneten stellte Sazonow fest, dass England eine weit schwierere Last, als man annahme, zu tragen habe. Auf die Frage des Abgeordneten Miljutin, ob sich die Gesetze bestärken, dass ein vertrüchter Friede geöffnet würde, antwortete Sazonow mit der Erklärung, dass die Regierung dem Geiste des Kaiserlichen Manifestes treu bleiben und im Endennehmen mit ihren Verbündeten bekehren werde.

**Vom türkischen Kriegsschauplatz.**

wib. Konstantinopel, 26. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Die russische Presse veröffentlichte in den letzten Tagen fortgesetzte Berichte,

zu der Wirklichkeit im Gegensatz liegende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen Armee im Kaukasus, wonach letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen haben soll. Wir stellen fest, dass der Tatbestand folgendes ist:

Die türkische Armee hatte nach einer langen Pause in den Operationen die Offensive ergriffen.

Nach erfolglosen Kämpfen wurden die Russen auf der ganzen Front zurückgetrieben und geschnitten, Kanonen, Munitionsgewehre und große Mengen von Beute zurückgelassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis nach Samsun, 20 Kilometer östlich der Grenze, angelangt. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran, konnten aber nur mit großer Mühe die türkische Offensive aufhalten.

Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat dauerten und in denen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensive über.

Alle Verluste der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, was übrigens auch die amtlichen russischen Mitteilungen in den letzten Tagen beweisen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teile unserer Front zurück; sie mussten ihre Stellungen befestigen und konnten sie halten.

Während sich diese Kämpfe im Kaukasus abspielten, errangen unsere in der Provinz Herbeishan operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Choi, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von Herbeishan, Täbris, eingeschlossen, vertrieben.

**Der neue Angriff der Buren.**

wib. Pretoria, 26. Januar. (Reuter.) Der Angriff auf Upington war die Folge von Operationen gegen Maritz und Kemp. Anfangs voriger Woche zog sich der Feind nordwärts zurück, aber er machte offenbar eine Umgehungsbewegung, legte den Einbruch in die Kopfstationen los, marschierte ostwärts, manche eine schwierige Bewegung und zog südwärts nach Upington, wo er die britischen Truppen unter van Deventer angreift.

**Württembergische Auszeichnungen für Hindenburg und Ludendorff.**

Stuttgart, 26. Januar. Der König von Württemberg hat dem Generalstabschef von Hindenburg das Großkreuz und seinem Generalstabchef Ludendorff das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

**Hessisch über die Entstehung des Weltkrieges.**

Der neuernannte Staatssekretär des Reichshauptamtes, Dr. Karl Hessisch, der in den nächsten Tagen sein neues Amt antreten wird, veröffentlichte eine Sonderfolge der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eine vorläufige Untersuchung über "Die Entstehung des Weltkrieges im Lichte der Veröffentlichungen der Dreiverbandsmächte".

In der Hoffnung, der Haushalt der drei Dreiwerbungsmaßen selbst gefestigte Beweise für das englische Blaubuches, des russischen Orangebuches und des französischen Gelbbuches werden vor aller Welt die wichtigsten Vorgänge, die den Krieg herbeigeführt haben, eingehend dargelegt.

Hessisch ordnet eine Beweisführung nach drei Gesichtspunkten: Tradition, die den "Brandstifter", das ist Rußland, betrifft, und jolt, die die Russen schuldig, das sind Frankreich und England, angeben. Nachdem er diese Bewertung der Dreiverbandsmächte im einzelnen aufzufällig, immer in strenger Anschauung an deren amtliche Kundgebungen, begründet hat, kommt er zu folgendem Schlusse:

"Die Einzelvorgänge und Einzelhandlungen, die Worte eines Herrn, eines Compon und Sasonow, die Handlungen des Ersten Lords der britischen Admiralität und des russischen Generalstabs — Worte und Handlungen, die an sich gegenüber der großen Menschheitsstragödie klein erscheinen mögen — sind nur in der entscheidenden Zeit an die Oberfläche getretenen Manifestationen der Kräfte, deren Waffen die Weltgeschichte unserer Zeit ausmacht:

Bei Ruhland der Drang nach der Vorherrschaft im nahen Orient, doppelt stark seit der Niederlage im Krieg mit Japan, und eingeschlossen, bei Aussicht auf Erfolg jeden Widerstand der Zentralmächte gewaltsam zu brechen.

Bei Frankreich die verhängnisvolle Orientierung der Gesamtpolitik nach dem negativen Pol des mit Furcht auseinander verschiedenen Revanchebüros und die Tradition der gewaltsamen Unterdrückung jedes continentalen Strebens nach Seegeltung.

Die Verleihung von Schuld und Verhängnis im einzelnen Flugzeugen und Dardzulegen, wird der eine die große Aufgabe der Geschichtsschreiber unserer Zeit sein."

**Eiserne Kreuze.**

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben ferner vierlichen erhalten: der Lieutenant der Landwehr, im Landwehr-Infanterie-Regiment 82 Konrad Löde, Kandidat des höheren Lehramts, Sohn des Bürgers A. K. Löde in Altenburg, der Reserveoffizier Alwin Kretzschmar aus Pfäffingen, der Lieutenant der Res. Pioniermannschaft bei der schweren Artillerie Bruno von Wettberg, der Hauptmann und Kommandeur der Magazin-Zugarktikolonne 82. Etappen-Inspektion 9. Roknow, der Wachtmeister in der Magazin-Zugarktikolonne 82 des Landwehrkorps Ernst Pauli, Getreidekoch aus Wartetal bei Obernitz, der Jähnrich im Kürassier-Regiment 8 Friedrich Carl von Götz, der Kriegsteilwillige Gefreite im 1. Garde-Dragoner-Regiment Herzberg aus Großherzberg, der Kriegsteilwillige Gefreite Kurt Döhring, Student der Rechte, der Stabsarzt Dr. Paul Kraenzel, Universitätsprofessor in Berlin, der Oberarzt der Reserve Dr. Alexander Zweig, der Hauptmann der Landwehr-Polizei-Litigationsergasse 82 erhielt außerdem das Lippe-Detmold-Kriegsdenkmälerkreuz von 1914, der Lieutenant der Landwehr in einem Jäger-Bataillon, Hotelkoch Rudolf Sendlitz jun., aus Charlottenburg, der Lieutenant der Landwehr Robert Bonte, Wirtshausbesitzer des Bantstora Böckeler Bonte, der Offizierstellvertreter Kurt Sossner, Sohn des Hollerwirtenden Direktors der Deutschen Bank Kurt Sossner in Berlin, der

Oberleutnant der Landwehr und Batterieführer Hans Hinenthal, Direktor der Künste-Hofmann-Werke in Breslau, der Offizierstellvertreter, Regierungsrat Dr. jur. Wolfgang Spielhagen, Sohn des Geheimen Oberregierungsrats Spielhagen (ein Enkel des Dichters Spielhagen).

**Fürs Vaterland gefallen.**

Wie aus den Familiennotizen der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes erschlich ist, widmet der Leipziger Vohergesangverein seinem Vaterland geschenkte Sangenbrüder Unteroffizier der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment 24, Leutnant Bruno Walter, einen Nachruf. Der Math. Verein a. d. Universität Leipzig gedachte in einem Nachruf seines auf dem Felde der Ehre gefallenen Sangenbrüder Eduard Roth aus Rudoll Sitte, Kriegsfreiwilligen im Infanterie-Regiment 106. Von dem Vorstand und dem Aufsichtsrat der J. C. Richter'schen Buchhandlung wurde dem für sein Vaterland gefallenen Aufsichtsratsmitglied, Kriegsfreiwilligen Friedrich Baer, ein Nachruf gewidmet.

Zwei weitere auf dem Felde der Ehre: der Leutnant der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment 24, Ingenieur Paul Sauppe, der Jähnrich und Offizierstellvertreter Bruno Brandt, Ritter des Eisernen Kreuzes, der Reserveoffizier im Infanterie-Regiment 139 Kurt Göttner, der Reserveoffizier im Inf.-Reg. 179 Kurt Heinig, der Unteroffizier der Reserve Otto Hänel, der Erzähler-Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment 107 Walter Weiß, der Fahnenjägerleutnant an S. M. S. "Gneisenau" Kurt Bräuer, der Befehlswinkel im Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon 47 Richard Jenert, ebenfalls aus Leipzig, der Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 108 Adalbert Siegner aus Pegau, der Ein-Kriegsfreiwillige-Gelehrte im Infanterie-Regiment 177 Adolf Theodor Walter Hergen, der Reserveoffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 242 Ernst Raabe, beide aus Dresden, der Reserveoffizier im Infanterie-Regiment 184 Fähndemeister Arthur Müller, der Reserveoffizier im Infanterie-Regiment 184 Richard Ewig Eichhorn, beide aus Bautzen, der Unteroffizier im Brigade-Ersatz-Bataillon 47 Stud. poed. Adolf Ledermann aus Adorf, der Grenadier Paul Heinzmeyer aus Adorf, der Unteroffizier Gustav Ludwig aus Obersbach, der Unteroffizier Otto Ludwig aus Obersbach, der Unteroffizier Gustav Adler aus Treuen, der Wehrmann in der Reichswehr-Kompanie des Infanterie-Regiments 75 Ingenieur Karl Buchmann aus Werden, der Lehrmeister im Reserve-Infanterie-Regiment 32 Max Quek aus Greiz, der Oberstleutnant a. D. Hugo von Baumgärtner aus Kammingen, Ritter des Eisernen Kreuzes 1870/71, Kaiserlicher Kreisbeamter von Audenarde/Mosel, der Hauptmann der Reserve Eugen Pitsch, Bürgermeister der Stadt Kronberg, der Hauptmann der Landwehr Arno Riehl, Professor der Z. A. Massif-Werke Berlin, der Leutnant der Reserve im österreichischen Infanterie-Regiment 28 Redakteur Rudolf Graebenbach, Korrespondent des "Berliner Tageblatts".

*Ehre ihrem Andenken!*

**Weitere Meldungen.**

"Neues von den Tag" meldet aus Washington: Die Regierung fertigt eine formelle Note für die deutsche Regierung aus, in der sie sich bereit erklärt, die nötigen Schritte zu tun und Sorge zu tragen, dass die Russen in Belgrad einen ganz vorzüglichen Weinfest zu feiern.

Im Budapest wurde die Bekanntmachung über die Eintritts-, Parkett- und Emporenbewilligung, der 19., 20. und 21. Jährigen Landsturmmpflichtigen veröffentlicht.

Nach einer Meldung der "Rietisch" vom 18. Januar ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, ungarischen und türkischen Sprache vom Hauptchef des Kiewer Militärbezirks bei Androhung einer Geldstrafe von 300 Rubel oder drei Monaten Gefängnis verboten.

Aus Grazrum wird berichtet, dass die Russen in den letzten Kämpfen abgenommenen Geschütze unter unendlichem Jubel der Bevölkerung nach Grazrum gebracht werden.

**Die Kämpfe der letzten Woche in Südpolen.**

Bon unterem nach Südpolen entlaufenden Kriegsberichterstatter erhalten wie folgenden, vom Kriegspressequartier genehmigten Bericht.

.... 23. Januar 1915.

(z.) Die vergangene Woche charakterisiert durch einen allgemeinen Operationsstillstand, der der Sammlung neuer Kräfte und der Erholung der Truppen gewidmet war. Nach der langen, fast ununterbrochenen Kampfperiode in Russland und Westpolen hat sich beiderseits eine zusammenhängende Front vor Befestigungen gebildet, in denen sowohl Freund als Feind sich festigte und wenig Lust zu bestimmten Aktionen zeigte. Höchstens darf man sich an der einen oder der anderen Stelle zu Artillerie-Schlachten, die aber auch nur an der Donau stattfinden, beteiligen. Hier war es, dass die österreichisch-ungarische Artillerie die bereits bekannten bemerkenswerten Erfolge bei Tarnow und Salzburg errang. In dem Duell, das sie mehrere Tage lang an diesem Abschnitt mit den russischen Kräften ausfoch, blieb sie unbestritten Sieger.

Überhaupt stellt es sich immer deutlicher heraus, dass das frühere Übergewicht der russischen Artillerie, das sich uns oft in schmerzlicher Weise fühlbar machte, völlig behoben ist. Einerseits haben die Russen mit Munitionsschwierigkeiten zu kämpfen, und ihnen die Beschaffung nicht mehr gelingt, mit der sie in den ersten Kämpfen, insbesondere ihre Artillerie in Tätigkeit gebracht haben. Heute gibt es kein Kilometerweises Gefecht mehr, seine ununterbrochene Folge von Ausfeuerungen. Der Gegenschlag ist zu groß, als dass man nicht merken sollte, wie die Russen fast mit jeder Granate rechnen. Andererseits ist heute unsere Artillerie so reichlich mit schweren Geschützen ausgestattet, dass das Geschützgewicht an Zahl und Kaliber vollkommen überwältigt hat. Auch hier zeigt sich eine Erfahrung, die ganz den Anschauungen widerläuft, die wir vor dem Kriege von unserem Gegner hatten. Wir glaubten im Anfang, dass je länger der Krieg dauerte, desto besser sich die Russen für die Kämpfe eingespielt hätten. Das ist nicht der Fall.

In den Karpathen verhielten sich die Russen positiv. Das ist teils auf den erbitterten Widerstand zurückzuführen, den sie seitens unserer Truppen so wohl in den Bergen, als auch beim Abzug in die

engen und schwer passierbaren Tälern begegneten, teils auf die Witterung, die zuerst mit ihren Regenfällen, dann mit ihrem Schneetreiben jede Truppenbewegung, jeden Nachschub unmöglich machte. Des Weiteren nahmen sie einen ernsteren Vorstoß in der südlichen Balkanzone, der auf nichts Geringeres als auf einen Eindruck in Siebenbürgen abzielte. Und im Anfang litten es, als sollte ihnen diese Absicht gelingen.

Sie hatten bedeutende Verstärkungen herangezogen, so dass unsere dort liegenden Truppen angesichts der durchsetzbaren Überlegenheit fast hilflos zurückweichen mussten. Aber an ihrer Spitze steht der unermüdliche Führer Frisch, der jetzt erst in diesen Tagen zum Generalmajor befördert worden ist. Bis an den Grenzgebirge ging er zurück, aber hier nahm er bei Jakubovce vorstellbare Stellungen ein, die das Wiederholt zwischen der Zahl seiner Truppen und der der Russen ausgleichen. Am Dienstag und am Mittwoch rückten nun die Russen gegen unsere Stellungen vor, vertrieben sie und erzielten solche Verluste, dass sie von unbedeutend sind und die Gefahr drohte, zum Rückzug gezwungen zu werden. Bei Jakubovce hat wieder einmal der Geist über die Masse gewonnen. Bei Jakubovce hat wieder einmal der Geist über die Masse gewonnen.

Bon Preymysl nichts Neues. Die etwas trüben Erfahrungen, die die Russen bei der ersten Belagerung gemacht haben, halten sie von einer Wiederholung derartiger Erfolge ab. Sie beginnen sich damit, die Festung zu zerstören, deren zähige Belagerung ihnen aber durch ihre Ausfälle das Leben sehr schwer macht. Die Russen nehmen augenscheinlich an, dass sie Zeit genug hätten, die Festung auszubringen, ohne wieder 70.000 Mann vor ihren Toren zu lassen. Aber die Festung hat auch Zeit — sie kann mindestens ebenso lange warten wie ihre Belagerer.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

**Bei den Armenen vor Toul und Verdun.**

IV. Deutsche Arbeit auf Frankreichs Boden.

(z.) Der Ortskommandant, dem mein zweiter Bericht erfüllt, ein eleganter Rittmeister, daheim Regierungsrat, ist hier Bürgermeister und Polizeidirektor in einer kleinen Stadt. Er muss sich um alles kümmern, was im Dorfe geschieht. Ich bitte ihn um eine kleine Unterredung über seine Verwaltungstätigkeit. Er schlägt mir einen Spaziergang durch das Dorf vor. Das Dorf ist eingebettet zwischen Weinbergen. Die Stube, an denen die Reben ansteigen sollen, stehen alle in Reih und Glied. Ein strenger Befehl verbietet allen Truppen, die hier vorbeikommen, das Holz eines für Feuerzwecke zu "klauen". Die Reben waren sich aber auch aus Offiziere, welche ihre Reben nach ihrer Manier festen ließen. So ließen sie jetzt für ihre Mannschaft einen ganz vorzüglichen Wein, der sich zwar nicht mit dem goldblonden Most, aber mit einem m

gegenet, teils Regengläsern, senbewegung, gegen unter der sündringers als absicht. Und die Abfahrt erangezogen, gefährlichen zu unermüdlichen Tagen ist. Bis er ein, das und am Mittwoch Schanzen nur blutige von uner- den, die aber im Effekt werden. Bei der die Masse wird den

etwas frischen Be- beginnen rückige das Leben anfangenw- aus- vor ihren Zeit- i wie ihre ersterter.

## Der unsichtbare Feind.

Von einem Teilnehmer an den Kämpfen an der R. und bei Dixmuide veröffentlicht die "A. A." folgende:

Wie ein ganz anderes Antlitz hat doch dieser Krieg, als wir es gewohnt hatten. In den Geschichtsbüchern der früheren Zeit, aber auch noch in den zahlreichen Schilderungen des Krieges 1870/71 habe ich viel von großen Feldschlachten gelesen und die Gemälde in der National-Galerie haben sie mir anschaulich vor Augen geführt. So mit all ihrer Buntheit und Poetie stellte ich mir die Schlacht vor. Doch anders etwas vor dem Kriege anders? Nein! Lestet wir doch auch in unserer Ausbildungsszeit auf den Truppenübungsplänen noch immer die Kämpfer der großen Feldschlacht, auf weitem ausgedehnten Terrain, das eine ungeheure Masse von Truppen vor dem Auge erscheinen läßt und mit den erstaunlichen Kompetenzsignalen, die wie z. B. das "Kartoffelkupp! Kartoffelkupp!" das Zeichen zum Angriff geben. Und wenn an jener unvergleichlichen Weise, die unseren Übungsspielen galt, der Befehl zum Aufstellen des Seitengewehrs gegeben wurde, erblühte man den Gegner genau und zielte so haarscharf, wie man es auf dem Schießstand gelernt hatte. Doch in Feindeland, vor unserem ersten Kampf, nahmen wir uns alle ganz fest vor, scharf zielen, keinen einzigen Schuß abgeben, von dem man nicht über weiß, daß er jenen Mann trifft, seine Munition unbrauchbar machen.

Wie so anders kam alles! Statt der großen Schlacht, deren Poetie mitzuerleben wir uns alle gewünscht hatten, kam der Schützengraben mit seiner Einförmigkeit. Von Kompetenzsignalen befremdet mit nichts, von Fähigkeiten nichts zu sehen, vor allem aber nichts vom Feinde. Was sollten da die besten Vorläufe von vorsichtigen Zielen, sie waren einsatz wertlos geworden. Der Krieg hat sich eben im Laufe des leichten Menschenalters von Grund auf verändert und Formen angenommen, die jedenfalls kein Volk vertragen oder auch nur ahnen konnte. Wäre es noch vor kurzer Zeit denkbar gewesen, daß man monatelang in der Front liege und viele Stürme mitgemacht hat, aber noch keinen Feind zu sehen bekommen hat? Ja, der Krieg hat seine Poetie verloren, das haben wir Studenten, die wir nicht ohne Illusion hinausgezogen sind, in dem Einmalelei dieser Monate oft empfunden. Was er an Poetie eingebüßt hat, hat er aber an Unheimlichkeit gewonnen. Oder ist es etwa nicht unheimlich, wenn man, vorsichtig im Rübenfeld vorwärts kriechend, vermeintlich aus der Gesichtswelt des Gegners, plötzlich aus einem entfernten Walde von einem mörderischen Feuer überzogen wird. Da liegen wir nun, suchen den Horizont ab und müssen uns meist gebärdeln, bis der Wald durch unsere Artillerie gesäubert ist. Oder aber, wenn nachts im Schützengraben plötzlich ein fürchterliches Feuer ausbricht, das von der Gegenfeinde kommt, gehört wird, so daß der Ruf „An die Gewehre!“ die Gruben durchläuft und die Schläfer zu den Waffen ruft. Ein jeder springt auf und verläßt verzweigt, das Dunkle der Nacht mit seinem Auge zu durchdringen. Ueberall scheinen die Sträucher lebendig geworden zu sein. Alles ist so klar, daß der Feind einen Nachangriff machen will. Das Bajonetts aufgespanzt, hölt jeder die Hand am Abzugbügel, bereit, loszuhetzen, um dann mit dem Kolben auf den nahenden Gegner loszuschlagen. Und es ereignete sich — nichts, gar nichts, nur das Feuer dröhnen wird wieder schwächer und verstummt allmählich. Bald zeigt sich, daß alles nur ein Bluff war. Vielleicht wird jemand fragen, wo so etwas gut ist. Die Feinde wollen uns nichts waschen und beschützen es auf diese Weise, uns zu ermorden. Des Tages nämlich schlafen sie und schließen nur vereinzelt, aber nachts schlehen sie oft wie wahnhaft, natürlich blind durstlos. Kein einziger Schuß, deinen kann man sicher sein, trifft. Jedenfalls verschwinden sie auf diese Weise unheimlich viel Munition, mindestens zehnmal soviel wie wir.

Manchmal taucht ein feindlicher Flieger über unseres Schützengräben auf. Jeden Augenblick kann er uns entdecken und eine Bombe herabwerfen. Aber er liegt vorüber. Ob er uns nicht vom Feldgrau des Feldes hat unterscheiden können oder ob er nur einen Auflösungstrupp unternommen und sich nicht unserem Feuer aussehen will, wer weiß es? Eigentlich findet nur selten ein Zusammenstoß zwischen Fliegern und Infanteriesoldaten statt. Denn die Infanteristen nehmen in der richtigen Erkenntnis, daß es besser für sie ist, vom Feinde nicht gesehen zu werden, als durch ein heftiges, aber in den meisten Fällen vergebliches Geweckter die Aufmerksamkeit des Fliegers auf sich zu lenken und damit die Positionen zu verraten, meist „volle Deckung“ und sind dann in der Tat aus der Vogelperspektive von der Erde nicht zu unterscheiden. Andererseits liegt es aber auch im Interesse des Fliegers, keine Kämpfe zu suchen, denn er ist vor allem eine Auflösungstruppe und für ihn gilt daher wie für alle Auflösungstruppen als wichtigste Regel, sich nur im Notfall in einen Kampf einzulassen, denn die richtige Überbringung der Erfüllung ist wichtiger als ein, wenn auch glücklicher

Bombenwurf. So herrscht zwischen Fußtruppen und feindlichem Flieger eine Art hilflos-wegpenden Waffenstillstandes, und der Flieger darf meist nur das Schrapnellfeuer der feindlichen Artillerie zu führen. Das ist der Grund, warum die Verluste an Fliegern im Kriege verhältnismäßig gering sind. Man kann ohne Übertriebung sagen, daß man kaum mehr von Todesfällen hört als in Friedenszeiten, wo an Stelle der militärischen Beobachtungsflüge die Rekordflüge trocken, die also so gefährlich sind, wie die Tätigkeit der Flieger im Kriege.

Um eine Bürgschaft für das Wohlverhalten der Bevölkerung zu haben, ließ ich mir ein paar Geiseln stellen, die in der Wachstube untergebracht sind. Derstellvertretende Bürgermeister — der wirkliche hat vor unserem Einmarsch Reißaus genommen — und ein paar Grundherrschen hielten für die andern. Der Bürgermeister ist jetzt stark, und er darf zu Hause bleiben. Die andern Geiseln werden zur Arbeit und zum Spannereichen, ebenso zu ihren Angehörigen nach Hause geführt. Die Deute sind einfache, und auch ich bin mit ihnen zufrieden."

Es war unterdessen dunkel geworden. In den Straßen wurden keine Laternen angezündet. Es muß dunkler bleiben. Die Holzlaternen der Fenster müssen geschlossen werden, wenn im Hause Licht brennt. Nun zappt alles im Dunkeln durch den Morast der Straße. Auch die elektrischen Taschenlampen, die fast jeder Soldat bei sich trägt, sollen nur sekundenlang benutzt werden. Oft überwältigt man Hutschlaufen oder Räderrollen in dem quälenden Morast der Straße. Ein Überqueren ist leicht möglich. Da blitzen rasch die Lampen auf, ein Sprung zur Seite und dann stampft man wieder weiter ins Dunkel. Im Dorfe selbst wird es still; das Rollen der französischen Geschütze nur stört die Ruhe. Von dem Abend im Dorfe will ich ein andermal erzählen.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

## Lebte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

### Unser Kaiser!

wb. Berlin, 26. Januar. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" löste unter der Überschrift: "Unser Kaiser!"

Nicht Heller Jubiläum wird morgen, wie sonst alljährlich an diesem Tag, die ganze Deutschlands erfüllen. Der tiefe Ernst eines schweren Ringens um die höchsten irischen Güter, um die Freiheit der künftigen Entwicklung hat sich auf unter Volk herabgesetzt. Die Stimmung rauschender Feier wird uns fernbleiben, befehlen aber wird uns diesmal inniger denn je das Gefühl der Dankbarkeit für die nie rastende Pflichttreue, mit der Kaiser Wilhelm von Beginn an bis zu dieser Stunde den so hohen Markt, auf welcher die Vorsehung unsern Herrn geheißen hat, über das Wohl des deutschen Volkes wacht. Der Friedenskalter wollte ein Monarch sein, und als Friedenskalter wurde er beim Abschluß der ersten zweihundert Jahrzehnte seiner Regierung allenfalls geliebt, auch dort, wo Wohlgefallen und hoch üppige Blüten der Verleumdung trieben, als die Wideracher Deutschlands ihre Zeit für getommen glaubten. Wir Deutschen wußten und wissen, wie ungemein Großes wir dem Friedenswillen Kaiser Wilhelms zu danken haben. Nicht minder aber wurde die Gesamtheit unseres Volkes in diesen Monaten des uns freudlich aufgewogenen Kampfes sich bewußt, mit welchem Herzmuth der Kaiser die Gefahren erkannt hat, die unsern nationalen Gemeinschaften, unserer Freiheit, unserer Kultur und Wohlfahrt drohten, die in dem Maße wuchsen, in dem wirtschaftliche und soziale Aufschwung der uns zunahmen. Da wurde jedem Auge offenbar, daß der Kaiser auch in dem notwendigen Anstreben die reichen Früchte der eifigen Arbeit unseres Volkes kleinen Augenblicks außer acht gelassen hatte. So groß die Bürde und Verantwortung war, die der Kaiser empfunden mußte, als es galt, Blut und Gut des deutschen Volkes für das nationale Dasein einzutragen, so seit war sein Entschluß, das Schwert zu ziehen, als alle Bemühungen zur Erhaltung des Friedens an dem gegnerischen Willen, den Frieden zu brechen, scheiterten. Und da der Ruf zu den Waffen erging, braut durch Deutschland ein Sturm der Begeisterung, der alle trennenden Schranken niederlegte und das Denken und Empfinden des ganzen Volkes zu einer gewaltigen einheitlichen Macht anstrengte, die nur das eine Ziel kannte: Das Vaterland zu verteidigen und die Feinde — ring aus — niederzuwerfen. Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk zerstülpften, waren dahingeworfen in der Glut ausfordernden vaterländischen Gesinnung. Ein erhabendes Bild nationaler Geschlossenheit hat unter Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von dem, das ins Innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie ließ den Monarchen die Rührung von Empfindungen, die nur zu lebhaftestem Ausdruck herausbrachten, bestimmt, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt. Mit besonderer Innigkeit wendete sich die Herzen aller Deutschen am morgigen Tage dem Kaiser zu, der fort in Feindeland seines schweren Amtes als Oberster Führer der Nation waltet. Herrscher und Volk sind durch das Band unverbrüchlicher Treue verküpft. Auf solchem Grunde beruht gesiegtes Deutschland. Ehre und Wacht. Dieses Bewußtsein belebt unser Volk bis zum letzten Mann und wird Deutschland durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleiten bis zum Sieg. Möge die gütige Vorsehung unsern Kaiser auch fernherhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre eines gelegneten, wohlgestalt gesiegten Friedens schaue und das große Werk fortführe, dem das Leben und Wirkeln Kaiser Wilhelms letzter gegeben hat.

### Zwei Gnadenbriefe des Kaisers.

wb. Berlin, 27. Januar. Heute, an dem Geburtstag des Kaisers, sind zwei Gnässle bekannt gemacht worden.

Nach dem ersten werden anlässlich der ruhm- und österreichischen Kämpfe im gegenwärtigen Krieg allen aktiven Militärpersönlichen die gegen sie von Militärschöpfern verhängten Disziplinarstrafen und die von Militägerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckter Teil bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von 6 Monaten erlassen. Von dieser Benachrichtigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Unterstellung oder Strafhaft schlecht aufgeführt haben. Bei Vorschlägen zur Verbesserung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den geltenden Vorschriften und Terminen abgesehen werden.

Der zweite Gnadenbrief genehmigt die Niederschlagung von gerichtlich noch nicht eingereichten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer, die vor den Einheiten zu den Fähnen und vor dem 27. Januar wegen Übertretungen und Vergehen (außer Verrat militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen § 243, 244 oder 264 des Reichsstrafgesetzes angezeigt worden waren, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen gelegenen Fällen soll das Staatsministerium Benachrichtigungsvorholungen machen. Von diesem Gnadenbrief sind ausgedehnten Personen, die durch militärische Verurteilung aus dem Heere und der Marine entfernt sind oder werden oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer angesehen sind.

### Ein Gedenkblatt des Kaisers für die gefallenen preußischen Helden.

wb. Berlin, 26. Januar. Folgender Kiel- und Höchster Gnässle wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefal-

btenen Krieger des preußischen Heeres in Anerkennung der von den Verwürgten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in Herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste ein Gedenkblatt nach einem mit vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Beilere zu veranlassen.

Geheimes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

Wilhelm R. (ges.) Bild von Hohenborn.

### Gnadigung von Militärpersönlichen in Bayern und Baden.

wb. München, 26. Januar. (Amtlich.) S. M. der König hat mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Januar laufenden Jahres anlässlich der ruhm- und österreichischen Kämpfe dieses Heiligabend dem Geburtstage des S. M. des Deutschen Kaisers geruhet, allen Militärpersönlichen des aktiven Heeres, seit S. M. die Gnadigung erzieht, die gegen sie von militärischen Befehlschaltern verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militägerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bzw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnaden zu erklären, sofern die ihnen auferlegten Freiheitsstrafen 6 Monate nicht überreichen. Ausgenommen von der Gnadigung sind diejenigen Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen oder während der Strafverjährung, sofern diese bereits begonnen hat, und während der vorangegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

wb. Karlsruhe, 26. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers hat der Großherzog allen wegen nicht militärischer Straftaten von den Militägerichten verurteilten badischen Staatsangehörigen die gegen sie ausgeprochenen Geld- und jede Monate nicht überstehenden Freiheitsstrafen, soweit sie noch nicht vollstellt sind, nachgelassen. Ausgenommen von der Gnadigung stehen die Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen oder während der Strafverjährung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorangegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

### Der Wechsel im Staatssekretariat des Reichskanzlers.

wb. Berlin, 26. Januar. Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichskanzlers Kuhn mit Ablauf des 31. Januar an seinen Antrag von seinen Amtsmitteln unter Beleistung des Titels und Ranges eines Staatsministers entbunden und ihm die Brillanten zum Roten Adler-erster Klasse mit Ehrenlaub und der königlichen Krone verliehen. Er ernannte den Direktor der Deutschen Post Wiss. Rat Dr. Helfferich unter Berleistung des Charakters als Wiss. Rat mit dem Prädikat Exzellenz zum Staatssekretär für das Reichskanzleramt und beauftragte ihn mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Gesamtkreise des Reichskanzlers nach Abgang des Gelehrten vom 17. März 1878.

### Baron Burian im Großen Hauptquartier.

wb. Berlin, 26. Januar. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Freiherr v. Burian trat am Abend des 25. Januar im Großen Hauptquartier ein. Er speiste bei dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und hatte dann mit ihm eine längere Unterredung. Am 25. Januar folgte Freiherr v. Burian einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. So bald hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn. Am Abend speiste Freiherr v. Burian bei dem Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an. Dem Bernhardinum hat der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen durch die Berleistung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt das Großkreuz zum Roten Adlerorden, der Kabinettschef, Legationsrat Graf v. Hoyos den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern bis zum letzten Mann und wird Deutschland durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleiten bis zum Sieg. Möge die gütige Vorsehung unsern Kaiser auch fernherhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre eines gelegneten, wohlgestalt gesiegten Friedens schaue und das große Werk fortführe, dem das Leben und Wirkeln Kaiser Wilhelms letzter gegeben hat.

### Der König von Württemberg auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

wb. Stuttgart, 26. Januar. Der König begab sich gestern früh in Begleitung seines Generaladjutanten und Flügeladjutanten sowie des Körpersleutnants des Obermedizinalrats Dr. v. Guhmann nach dem westlichen Kriegsschauplatz und stattete die 26. Kavallerie-Brigade einen Besuch ab. Herzog Robert von Württemberg empfing den König und geleitete ihn ins Quartier, worauf die Berleistung der Könige im Kreise der Offiziere. Bei der im Nach erfolgten Aufsicht erschien aus dem Bahnhof Karlstraße der Großherzog von Württemberg zur Begrüßung des Königs.

### Der kleine Kreuzer "Gazelle" von einem russischen Unterseeboot angegriffen.

wb. Berlin, 26. Januar. Wie wir von jüngster Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer "Gazelle" in der Nähe von Riga von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschlag verletzt worden. Die Schäden sind gering. Der Kreuzer ist in einer Kontrolle von 1100 Meter im Sturm überwunden, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere und 110 Mann gelangt an Land. Ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet.

Die Engländer verliefen vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zu räumen, wurden aber mit schweren Verlusten zu rückgeworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Middelalte und Westen unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch die Bürgermeister von Middelalte und Westen getötet.

Der türkische Tagesbericht.

wb. Konstantinopel, 26. Januar. Das Große Hauptquartier teilte mit:

Unsere Kanonenfront herrscht jetzt geistig.

Am 23. Januar hat der englische Kreuzer "Doris" einen Landungsversuch in der Umgebung von Aegina abgemacht.

Die Engländer haben aber gescheitert.

Um 10 Uhr wurde in einem Teile der Stadt eine heftige Erderschütterung wahrgenommen,

wodurch zahlreiche Häuser und ein Denkmal Schaden angerichtet wurde. Ob es sich um ein Erdbeben oder um eine Erderschütterung aus anderen Ursachen handelt, ist noch nicht festgestellt.

Wiederholte, weil nur in einem Teile der Abend-Ausgabe enthalten.

### Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wollfische Büro meldet amlich:

Großes Hauptquartier 26. Januar.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Middelalte und Westen unter Artilleriefeuer.

Eine größere Anzahl Einwohner sind durch die Bürgermeister von Middelalte und Westen getötet.

Die Engländer verliefen vergeblich,

die von uns eroberten Stellungen.

Die Engländer verliefen vergeblich,

die von uns eroberten Stellungen.

Die Engländer verliefen vergeblich,

die von uns eroberten Stellungen.

Die Engländer verliefen vergeblich,



## Amtliche Bekanntmachungen.

Verbot des Mehlfverfaufes.  
Beschlagnahme des Brotgetreides und des Mehles.

Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstemehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis mit 31. Januar 1915 verboten.

Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren. Wer dieser Vorschrift zuwider Mehl abgibt oder erwirbt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Vom 1. Februar ab sind Brotgetreide um Mehl beschlagahmt und unterliegen den besonderen gesetzlichen Beschränkungen. Die ausführlichen Bestimmungen werden noch bekanntgemacht werden. Jedermann hat sich mit ihnen vertraut zu machen.

Leipzig, den 26. Januar 1915.

Ges. A. I.

Pferdeankauf  
durch die Militärbehörde.

Das stellv. Generalkommando XIX wird am Sonnabend, den 30. Januar 1915 auf dem Kaisernhof der Artillerie-Kaserne in Leipzig durch eine Kommission Pferde anlaufen.

Alle Pferdebesitzer, die deabsichtigen, gute Pferde zu verkaufen, sowie Händler aus Leipzig und Umgegend, sollen am 30. Januar 1915 in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. mit ihren Pferden auf dem Kaisernhof der Artillerie-Kaserne eintreffen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich nicht um Pferdeaushebung, sondern um Pferde-kauf handelt.

Stellv. Generalkommando XIX

Ges. Leipzig.

Art 6 des diesjährigen Reichsgesetzes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 22. Februar dieses Jahres im Erdgeschoss des Neuen Rathauses, Eingang an der Burgstraße, zur Einsicht öffentlich aushängen. Es entfällt:

(R. 4511) Bekanntmachung über die Fähigkeit im Ausland ausgestellter Wechsel. Vom 18. Januar 1915.

Leipzig, am 25. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Donnerstag, den 28. Januar 1915,  
vormittags von 9 Uhr an,

sollen für das Armenamt im Vogelshuppen, Frankfurter Straße 28,  
verschiedene Möbel, Wölfe, Kleidungsstücke,  
Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräte u. a. m.  
öffentlicht versteigert werden.

Leipzig, am 25. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Belastung und Führung des Wasserpreiswagens im Stadtgebiet für das Jahr 1915 soll an diejenige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen für diese Arbeit liegen in unserem Tiefbauamt, Abt. für Strohsteinigung, Große Fleischergasse 14, Treppe A, II., Zimmer Nr. 1,

aus und können dort eingesehen oder gegen Entrichtung von 0,50 Kr entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: "Wasserpreisen bet." verbergen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer bis

Mittwoch, den 10. Februar 1915, 11 Uhr vorm.

beizulegen eingereichten. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu dieser Zeit im 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 5 dableib in Gegenwart der etwa er schienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Der Rat behält sich jede Entscheidung, insbesondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, am 25. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 1 2280/14, 26.15.

Leipzig, den 25. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

Im Rittergut zu Leipzig-Kleinschöna und im Stiftsamt zu Leipzig-Dösen ist die Maul- und Klauenpest erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Leipzig, den 25. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;

2. auf Blatt 16075, betr. die Firma Emil Blaere & Co. in Leipzig: Louis Gustav Hugo Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschieden;

3. auf Blatt 367 betr. die Firma Dr. Wilhelm Grunow in Leipzig: Wolfgang Grunow ist als Inhaber — infolge Ablebens — ausgeschieden. Der Verlagsbuchhändler Franziskus Bernhard Schulte in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nur für diejenigen Betriebe des Geschäftes begründete Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die in der zu den Registeraten überreichten Anmeldung vom 4. Dezember 1914 verzeichnet sind. Die Procura des Buchhändlers Friedrich Reinhold Johannes König ist erloschen.

Leipzig, am 26. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

A. 11. Vide. Nr. 11.

als Inhaber ausgeschieden. Elisabeth Pauline Bertha verm. Dürk geb. Gottard in Goßwitz ist Inhaberin Procura ist erteilt dem Buchhändler Curt Josef Haussmann in Prodtheda:

1. auf Blatt 13549, betr. die Firma Boße & Schubert Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Ludwig Emil Max Engel in Leipzig;



# Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung

## Neues zur Vorgeschichte des Nibelungenliedes.

Das Nibelungenlied, wie es als unter deutsches Nationalepos vorliegt, ist das Ende einer langen Entwicklung, in der sich der Sagenstoff langsam gestaltete. Über diese Vorgeschichte des Nibelungenliedes haben sehr viele Autoren gearbeitet und ein reiches Material zusammengebracht, das uns einen Einblick in das Wachsen und Werden der Volksdichtung gestattet. Eine neue Gliederung der einzelnen Vorstufen, die der überlieferten Form des Epos vorausgingen, bietet Prof. Andreas Heusler in einer Abhandlung der Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, in der er die Heldenreihen im Burgundenuntergang zum Gegenstand seiner Forschung macht. Das allmähliche Anwachsen der Heldenreihe gibt ihm ein Mittel in die Hand, um die einzelnen Phasen, in denen das Nibelungenstoff dichterisch in die Erziehung trat, zu prüfen und die Umformungen des Stoffes in den einzelnen Liedern zu erkennen. Während die älteste Stufe nur zwei Helden kennt, Gunther und Hagen, gibt es in unserem Nibelungenlied eine große Anzahl genannter Helden, sechs auf Seiten der Burgunden und zehn auf Seiten der Hunnen. Langsam treten die einzelnen Heldenfiguren hervor, je nachdem sich neue Zuflüsse anderer Sagenquellen mit dem Strom der Heldenfigur vereinigen. Am Anfang der Entwicklung, soweit wir sie erkennen können, steht das ältere Attilf der Edda mit seinen 43 Strophen. Wer dieser eddische Liebtegri konnte ja nicht ohne weiteres den Ausgangspunkt unseres Nibelungenliedes bilden, sondern dazu war ein deutscher Stammwort notwendig, und dieser läßt sich aus dem Attilf mittelbar erschließen. Diese älteste Stufe der deutschen Nibelungendichtung, das alfränkische Burgundenlied, muß eine ähnlich einfache knappe Anlage gehabt haben wie die Vorlage aus der Edda. Eine zweite Stufe läßt sich ebenfalls aus einer nordischen Dichtung wiederherstellen.

Die Nibelungssaga erzählte nämlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts in norwegischer Prosa den Untergang der Burgunden; ihr liegt ein älteres, fürceres deutsches Epos zugrunde, das aber bereits nicht mehr in Germanen, sondern in Bayern entstanden sein wird. Diese zweite Urfassung des Nibelungenstoffes, das ältere bayrische Epos, legt also ein Hauptereignis in der Geschichte der Burgundenage voraus: die Einwanderung dieses fränkischen, niederrheinischen Liebtes in das bairische Gebiet, in die Donaulände. Die Nibelungssaga ist nicht etwa eine reine Übertragung des oberdeutschen Epos. Es sind Entstellungen eingetreten, die dem nordischen Sammler und Verfaßer mitunterliefen. Immerhin hat die nordische Saga ihr ganzes Verüst, das alterste ihres Inhalts, aus dem dativenischen Epos übernommen. Aber die Nachzähler dieses „barbarischen“ Epos waren Niederdeutsche, die eine im Sachsenlande alteingeschworene Riedengentradition kannten. Ein solches Vieh in sächsischem Munde wird durch dänische Zeugnisse aus dem Jahre 1131 bezeugt. So waren also sächsische und niederrheinische Jäger hinzu, und auch eine Ortsfrage aus Soest wirkt mit ein, die die Vorgänge der Burgundenbeschreibung, so das Gastmahl, Gunthers Tod und Hagens Sturz im Kampfe, in Soest lokalisiert hatte.

Die fränkische Sage muß nach Heuslers Forschungen vielleicht schon im 6. Jahrhundert, jedenfalls spätestens im 8. Jahrhundert, zu den Baiwaren getreten sein. Die Annahme einer lateinischen Nibelungenbeschreibung des 10. Jahrhunderts, von der unser Nibelungenlied eine Überarbeitung darstellen müßte, lehnt er ab. Vielmehr nimmt er an, daß das ältere bay-

rische Epos, das der Nibelungssaga zugrunde liegt, in den Donauländern noch eine weitere Umformung und Anpassung an die dort übliche Heldentradition erhielt und so zu einer dritten Vorstufe unseres Nibelungenliedes umgebildet wurde, zu dem sog. „älteren Epos“. In ihm erhielt Rüdiger von Bechtern zuerst seine große Rolle; es war rauher, herber und männlicher als sein höflicher Nachfolger und muß etwa um das Jahr 1160 entstanden sein, noch ein gutes Menschenalter vor unserem Nibelungenlied.

Hier wurde auch das Hauptmotiv völlig umgestaltet und aus der Bruderkriege Krimbalds an ihrem Gatten Ezel, wie sie die alte Burgundenbeschreibung schildert, wurde die Gattin-Eze-Krimbalds an ihren Brüder. Um 1200 entstand dann die vierte und letzte Stufe, die einzige und unmittelbar erhalten, unser Nibelungenlied, in dem die ganze Darstellung stark verbreitert war und die Burgundenlage mindestens den doppelten Umfang einnahm von dem im „älteren Epos“.

C. K.

\* **Städtische Theater.** Am Sonntag, den 31. Januar, gelangt nachmittags 3 Uhr im Alten Theater das Weihnachtsmärchen „Der König drückt der Schuh“ zum letzten Male zur Aufführung. Das Schauspiel bereitet für Dienstag, den 2. Februar, im Alten Theater zwei Neuinszenierungen vor, die Poste „Das Feuer der Handwerker“ von L. Angelus und „Das Geiste der habsburgischen hinterm Herd“, Szene aus den österreichischen Alpenliedern Nationalgesängen von Alexander Baumann.

\* **Theaterkreis.** Die Notprüfung, ein ernstes Spiel aus großer Zeit in vier Bildern von dem Leipziger Werner Heyen, wurde von der Direktion des Magdeburger Stadttheaters zur Uraufführung erworben. Diese soll am 6. Februar stattfinden. Das Stück behandelt einen zeitgenössischen Konflikt aus dem Gymnasialleben. Die engere Oberschule der Schule legt sich auseinander mit den vom Gefühl gegebenen Aforderungen einer großen Gegenwart. Der Verfasser ist bereits bekannt geworden durch seine Erzählung „Das zweite Leben“. — „Das zerstörte Paradies“ Schauspiel in drei Akten von Johannes Wiegand, ist vom Bremer Schauspielhaus zur Uraufführung erworben worden.

\* **Friz Klimich Deutscher Michel für den Sitzungssaal des Reichstags.** Der Sitzungssaal des Reichstags wird einen besonderen plastischen Stil erhalten, der im vorigen Jahre Friz Klimich in Auftrag gegeben wurde. Der Künstler, der für das Ausbruch des Krieges als Freiwilliger gestellt hatte und eine Zeit lang bei der Infanterie der Preußischen Truppen im Felde war, legt, wie die Seemanns- und Kunstrichter berichtet, jetzt während seines Urlaubes die lebte Hand an die erste dieser Figuren, eine wachhafte Verkörperung des deutschen Michel. Die Gestalten, die weit überlebensgross in Bronze ausgeführt werden sollen, sind für die bis jetzt leeren Räumen über der Etappe des Reichstags und des Bundesrates bestimmt, zwei für die Hauptwand in der Breite des Saales, zwei an den Schmaleniten, der breiten Seitenbenahab. Hierher kommt die Verkörperung der Tapferkeit, einer prachtvollen jugendlichen Klimich entwarf, innerlich erfüllt von den Erlebnissen dieser Monate, eine Gestalt von hinreißendem Schwung. Es ist ein Jüngling, für dessen energisch verhaltene Bewegung, für dessen trocken kraftvolles Kopf den Künstler sein eigener Sohn Model stand, jetzt als Kriegsfreiwilliger neuen seinem Bruder vor Marlow. Mit trockenster Drehung greift der gerüstete Krieger nach dem Schwert an seiner Seite, das zu ziehen er im Begriffe ist, während der Kopf dem Herausforderer entgegengesetzten Scheint. Die der künstlerischen Wirkung in tröstig aufstrebenden Linien angepaßte Rüstung, für die Klimich in freier Weise Formen der Antike wie den Medusenhof mit seinen Kästen als Vorbild nutzte, die knappen Bezeichnungen des Gotik, die kräftigen Rundformen der Renaissance in gleicher Weise heranzog, deckt den prachtvollen jungen Leib. Die anderen Figuren sind erst im kleinen Modell vorhanden. Dem heroischen Vertreter des deutschen Besiens gegenüber wird eine andere Jünglingsfigur den lirischen Zug unseres

Nationalcharakters verkörpern, die Gestalt der Ergebung, ein starker Jüngling in zierer und weicher Bewegung. In die Rächen der Breitwand kommen zwei grosse Gewandfiguren zu stehen, Gestalten reifer Mannlichkeit. Die eine, die Figur der Weisheit, wird ein Kreis mit rehender Hand, die andere, die

Gerechtigkeit, hält die Tafel der Gesetze.

\* Professor Wilhelm Ulmann ist als Nachfolger des verstorbenen Professors Albert Kepfermann zum Leiter der Kulturbüro der Berliner Akademie der Wissenschaften und Kanzler der Friedenskasse des Ordens Pour le Mérite ernannt worden. Da Professor Ulmann auch der Vorsteher der bei der Bibliothek bestehenden deutschen Kunstsammlung ist, hat jetzt diese Sammlungen unter einer Hand vereinigt. Professor Ulmann war zunächst praktischer Künstler. Später wandte er sich dem multivisionistischen Studium zu und ist besonders durch die Herausgabe von Griechen-Wagners und Brahms bekannt geworden.

\* Matthias-Claudius-Feste in Wandsbek.

In Hamburg wird dem B. T. geschrieben: Eine feierliche und würdige Feier zur hundertsten Wiederkehr des Todesstages des frommen, gütigen und fernöstlichen Poeten Matthias Claudius, des beliebten „Wandsbecker Poeten“, fand in Wandsbek bei Hamburg statt. Unter den hohen Bäumen des Wandsbecker Gehüzes, in der Nähe des herrlichen, ehemaligen Schimmelmannschen Schlossgartens, steht das idyllische Denkmal dieses Mannes, ein unbehauener Granitblock, der Hut, Wanderstab und Wandertasche des Poeten trägt. Nicht weit davon lag das liebenswürdige Poeten Hilles Haus, von dem aus so manches gute und traurige Dichterwort einen Weg durch Deutschland fand. Bei der schönen Feier im Wandsbecker Stadttheater sprachen der Bürgermeister von Wandsbek und der Pastor Ulmann aus Oldenburgen, der Wandsbecker und der Pastor aus dem idyllischen Leben des Matthias Claudius, den der verstorbenen Hauptpastor von Hamburg, Senior Behrmann, einen Heinrichsmedaillon-Glocke nannte und deinen Gott uns Chodowicki in einem törichten meisterhaften gestohlenen Aufzug angeschaut hat. Sie erzählten auch von den Dichtern, die gern in Wandsbek beim getreuen Poeten des Poeten nach Hamburg hinauf, wo Vesting und Kloster am großen Weihnacht der Kultur lagen und wo der Kneipstiel im Schwarzen Bären zu manchem Unterkunft lachte.

\* Professor v. Gierke Ritter des Ordens Pour le Mérite. Der Kaiser hat den ordentlichen Professor der Rechte an der Berliner Universität, Geheimen Justizrat Dr. Otto v. Gierke nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften und Kunst ernannt. Diese Erhöhung des hervorragenden Rechtslehrers wird über die engeren Kreise des Gelehrtenkreises hinausgedehnt Teilnahme erwecken. Prof. v. Gierke, ein Sohn des verstorbenen Appellationsgerichtspräsidenten Julius Gierke in Stettin, hat als Artillerie-Offizier an zwei Feldzügen, dem in Böhmen und dem in Frankreich, mit Auszeichnung teilgenommen und sich 1870/71 das Eisernes Kreuz verdient. Damals war der Dreißigjährige bereits Rechtssektorar. a. D. und Präsident für deutsches Recht an der Berliner Universität. Bald nach dem Kriege erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen Professor und schon 1872 diente ihn die Breslauer Juristische Fakultät als Dozentur in ihre Mitte. Von da folgte er 1884 einen Ruf nach Heidelberg und lehrte 1887 als Lehrer des deutschen Privat- und Staatsrechts nach Berlin zurück. Im Studienjahr 1912/13 war er Rektor der Universität. Sein wissenschaftliches Hauptwerk ist das von 1868 bis 1913 in vier Bänden erschienene „Deutsche Staatsrecht“, das ausgeszeichnet durch Gedankenzweck und umfassende Geschichtlichkeit, wesentlich dazu beigebringen hat, uns die isolale Seite alter Rechtsbildung und Rechtsentwicklung besser als bisher verstehten zu lehren. Große Aufsehen erregte es, als Gierke 1888 in Schmidlers „Jahrbuch für Geschichtsbildung und Verwaltung“ eine äußerst schwere Kritik des ersten Entwurfs für das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch veröffentlichte. Er sprach dem Entwurf jeden nationalen und schopferischen Geist ab und hatte mit seinem scharfen Tadel gewollt, den Erfolg des Erfolgs, das in den späteren Fällungen die deutsch-rechtlichen Geschichtspunkte etwas mehr Berücksichtigung fanden, obwohl noch lange nicht in dem von ihm für notwendig erachteten Maße. Seit 1888 gibt er die „Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte“ heraus, von denen bereits mehr als hundert Hefte vorliegen.

Gierke ist korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Accademia dei Lincei in Rom, im Jahre 1900 wurde er von der Harvard-Universität zum Doctor of Laws ernannt. Bei der Jahrhunderfeier der Berliner Universität im Oktober 1910 erhielt er das erbliche Adelsprädikat.

\* Arthur Auwers †. Am Sonntag ist in Dichterfelde der Wirkliche Geheimer Oberregierungsrat Prof. Dr. v. Auwers, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften und Kanzler der Friedenskasse des Ordens Pour le Mérite, im Alter von 76 Jahren gestorben. Als Akademiker der Berliner Akademie und langjähriger händiger Sekretär dieser gleichzeitigen Körperschaft gehörte er seit fast einem halben Jahrhundert zu den angesehensten Persönlichkeiten der Berliner Gelehrtenwelt. Seiner Wissenschaft hat er in hervorragender Weise gedient. So sind ihm vor allem bedeutende Beobachtungen über die beiden Venusdurchgänge im vorigen Jahrhundert zu danken. Er hat die deutschen Expeditionen organisiert und 1874 den Durchgang in Pugor und 1882 in Punita Arenas selbst bedacht. Auch sonst hat er zu der Spezialforschung in fruchtbarer Weise beigetragen.

\* Kein Ausschluß der feindlichen Ausländer bei der Berliner Akademie. Die Berliner akademischen Körperschaften haben darauf verzichtet, die Angehörigen feindlicher Staaten, die sie in Friedenszeiten mit ihrer Mitgliedschaft befreit hatten, jetzt durch einen billigen Federstrich aus ihren Reihen zu entfernen. Auch das neue Mitgliedsverzeichnis der Berliner Akademie der Wissenschaften nennt die feindlichen Ausländer weiter in der Zahl der Mitglieder. Auswärtiges Mitglied ist Lord Rosleigh, Kanzler der Universität Cambridge, der überwiegend korrespondierendes Mitglied hat die Akademie in Frankreich 17., in Großbritannien 12., in Russland 3; darüber ist allerdings der in Berlin geborene Wilhelm Rosenthal, seit 1888 als Mitglied des Petersburger Akademie dort lebende berühmte Erforscher der türkischen Sprache und Literatur. In Belgien hat die Akademie zwei Mitglieder. Auch zwei ihrer goldenen Leibnitze sind aus dem feindlichen Ausland gefallen, an zwei Männer der Akademie, die ihr mehrfach große Mittel zur Verfügung gestellt haben: den Herzog von Louvain in Paris und Ernest Solvay in Brüssel. Ebenso befinden zwei Engländer die silberne Leibnitze medaille. — In der Akademie der Künste werden bei den Künstlern Saint-Saëns, Stanford und Widor auch jetzt in der Mitgliederliste weitergeführt. Ebenso bei den bildenden Künstlern Bonnat und Béengwom, Dagnan-Bouveret und Pougée, Dulac, Rodin und Sargent, de Brienne und Meunier.

\* Hochschulnachrichten. Für das durch die Erzung des Professors Steuermeier nach Berlin erledigte Extraordinariat der alttestamentlichen Theologie und Exegese am der Universität Halle a. S. ist der Privatdozent Professor Lic. theol. Dr. phil. Gustav Höller in Büssow genommen. — Wie wir hören, hat der Privatdozent für Altes Testament Lic. Ballin in Marburg den Ruf als außerordentlicher Professor an die evangelisch-theologische Fakultät in Münster i. W. angenommen. — Zusätzlich wird geschrieben: Der Privatdozent für Hoch- und Orientkunde an der hiesigen Universität Dr. Oskar Wildt ist von seinem Lehramt zurückgetreten. — Wie man berichtet, gründet der frühere Professor für Anatolik an der Technischen Hochschule in Lüttich, Ingenieur Brauns, eine Hochschule füreronautik in Lüttich. — Zum Professor der Universität Jen a für das nächste Studienjahr wurde der Ordinarius der praktischen Theologie Professor Dr. W. Thummel gewählt. — Professor Dr. Achhausen hat Stelle des ins Feld gerückten Professors Hildebrand die Leitung der chirurgischen Universitätsklinik in der Berliner Charité übernommen. — Der Kirchenrechtsschüler der Breslauer theologisch-theologischen Fakultät Walot und Protonotar Geh. Regierungsrat Dr. theol. et phil. Hugo Lommel, der erst fürzlich das goldene Doctori jubiläum begehen konnte, verließ am 25. Januar das 80. Lebensjahr. — Ermann wurde der Privatdozent Dr. Karl Andree für Theologie und Paläontologie sowie zum Direktor des geologisch-paläontologischen Instituts und der Paläontologen-Sammlung in Königsberg i. Pr. als Nachfolger von Prof. Loewy.

11.

Als Dodo am nächsten Morgen erwachte, waren die Gedanken von gestern verflogen. Sie empfand eine starke nervöse Anspannung und versuchte sich daraus aufzurütteln. Eine Zeitlang wollte es ihr nicht gelingen, dann erinnerte sie sich plötzlich, daß ihr Vater erkannt war und sie ihm eine tröstende Nachricht senden könnte. Sie wollte auch sofort schreiben, wenn sich nur ihre Gedanken erst wieder ordneten. Aber Papá Gregorius! Sie wußte, daß er nach ihr sehnsucht empfunden würde. Es war ihm nichts unangenehmer, als in die Stube verbannt zu sein. Seine starke Natur verlangte nach Auseinandersetzung in frischer Luft. Im Winter gab es Jagd und Frischgang auf dem Hohenfelder Binnensee. Sie war stets gern dabei gewesen, wenn die Valen ins Eis gehauen wurden, um den frischen Luft zuzuführen und die Gangneuge unter dem Eis einzugezogen. Die Fischer verstanden ihre Tache und es gab meist einen ergiebigen Fang, mehr als zu anderer Zeit, da sich die Fische erstaunlicherweise an den offenen Stellen im Eis zusammendrängten. Die Valen mußten sorgfältig durch Stockwerke fischlich gemacht werden, damit die Schlittschuhläufer ihnen ausweichen könnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten, daß sie nicht schwimmen konnten. Einmal war es doch geschehen. Ein junger Fischer hatte bei Schneetreiben die Valen nicht rechtzeitig gesieht, was in voller Fahrt in eine Wale geraten und darin verschwunden. Die Wale wartete dabei auf sie und wußten

# Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 26. Januar.

## Vorschriften

## Über die Abgabe von Weizenbrot.

Das Königl. Sächs. Ministerium des Innern hat unter dem 25. Januar nachstehende Verordnung erlassen:

Uebereinstimmende beweisliche Erklärungen in fast allen Teilen des Landes haben ergeben, daß die in § 9 Absatz 1 der Verordnung des Bundesrats über die Bereitung von Brotware vom 8. Januar 1915 für die Bäckereien und Konditoreien vorgeschriebene nähliche Arbeitsruhe eine Schonung der Weizen- und Weizengewichtswerte nicht bewirkt hat, daß große Teile der Bevölkerung in völliger Verkennung der ersten Beweggründe jener Vorschrift die Gewöhnung angenommen haben, Weizengrund, das hier nach zwölf nicht mehr in den Morgenstunden, wohl aber in den Nachmittags- und Abendstunden frisch gebacken erträglich ist, in dieser Zeit ohne rechtliches Bedürfnis lediglich des Wohlgegnadts halber in erträglichem Maße zu verzehren. Das Ministerium des Innern sieht sich daher zum Schutze des allgemeinen Wohles, das dringend eine vorläufige Verwendung von Weizenzehn erfordert und durch die geschilderte Gedanken ernstlich gefährdet ist, veranlaßt, zu verordnen, was folgt:

Weizengrund darf im Laufe des Kalenderjahrs, an dem es gebaut worden ist, aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, nicht abgegeben werden.

Anwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu Einhundert und fünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Die Durchführung dieser Anordnung, die sofort in Kraft tritt, liegt in Städten mit Revidierter Städteordnung dem Stadttheater, in anderen Städten dem Bürgermeister, in Landgemeinden dem Gemeindevorstand ob.

Das Ministerium des Innern behält sich, falls ein mit den Anforderungen des öffentlichen Wohles in der angebauten Weise nicht mehr vereinbarlicher Kochengrund festzustellen wäre, vor, eine gleichartige Anordnung auch in bezug auf die Abgabe von Rüben zu erlassen.

Zugleich nimmt das Ministerium des Innern die Gelegenheit wahr, an alle Brotstärkereien die erste Wahrung zu richten, wie mit Roggenbrot so auch mit Roggenbrot sparsam und haushälterisch umzugehen, nichts zu vergeuden und kein Stoff ungünstig umkommen zu lassen.

An die Erzeuger des Brotgetreides über ergibt auch an dieser Stelle die Mahnung, alles Brotgrund lediglich für den menschlichen Genuss vorzubehalten und nichts davon an das Vieh zu veräußern, wie ihnen das in der Verordnung des Bundesrats über das Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot vom 21. Januar 1915 (Feldgesetzblatt Seite 27) unter Androhung nachdrücklicher Strafen zur Pflicht gemacht ist.

Die Müller und Unternehmer von Bierbrennereien, in denen Mehl oder Dauken und insbesondere Brot hergestellt wird, werden veranlaßt, die Vorschriften gewissenhaft zu beobachten und durchzuführen, die in den Verordnungen des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide und über die Bereitung von Brotware vom 8. Januar 1915 getroffen sind.

\* Das Eisernes Kreuz zweiter Klasse erhielten Offiziersvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 102 Emil Kochendorfer aus Leipzig-Stötteritz, Trompeter-Bismarckmeister im Inf.-Artillerie-Regiment Nr. 4 Arthur Proke; Kanonier im Artillerie-Regiment Nr. 77 Wagner, Bierbader bei der Kronenbrauerei Bruno Ermisch in Lüttich.

\* Ordenswesen. Der König hat genehmigt, daß die nachgenannten die ihnen vom Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Auszeichnungen anlegen, und zwar der Ober-Vollschreiber a. D. Reichsnotat Walther in Leipzig den Roten Adlerorden IV. Klasse und der Telegraphenreferendar a. D. Wehrner in Leipzig den Königlichen Kronenorden IV. Klasse.

\* Jubiläum. Der Geschäftsführer Robert Barth begeht heute bei der Firma Gebr. Kiesel, Leipzig, das Jubiläum fünfziger ununterbrochener Tätigkeit.

\* Das Verbot des Mehverkaufs und die Beschlagnahme des Brotgetreides und der Mehlsorten betrifft eine amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes. Der Zweck der Maßnahme ist, die Brotversorgung bis zum Beginn der nächsten Sente durch eine gleichmäßige Verteilung der Brotteile zu sichern. Nachdem monatlang gütliche Aufforderungen an die Bevölkerung so gut wie nutzlos gewesen sind, ist eine vernünftige Einschränkung nunmehr zur Notwendigkeit geworden. Wenn in der bisherigen leichtsinnigen Weise fortgewirtschaftet würde, wäre zu befürchten, daß die Brotstände für die Sommermonate nicht ausreichen. Andernfalls liegt, wenn eine genaue Überwachung und vorstellige Verteilung eingeführt wird, kein Grund zur Beunruhigung vor. Es muß aber unbedingt angestrebt werden, daß der Verbrauch sich nicht einschränkt. Dies kann geschehen, auch ohne daß dadurch die ausreichende Ernährung der Bevölkerung irgendwie gefährdet würde. Jedermanns patriotische Pflicht ist es, mitzuwirken, daß unvergänglich ein möglichst sparamer Verbrauch von Brotgetreide und Mehl einztritt. Jedermann macht sich mit den hierüber von uns in der gestrigen Abendausgabe unseres Blattes im Wortlaut erlaubten Befehlserordnungen und den noch ergehenden Bekanntmachungen genau vertraut und befolgt sie genau, soweit sie ihn betreffen. Zu widerstandshandlungen werden von den Behörden streng, unter Umständen mit Gefangen bis zu sechs Monaten bestraft.

\* Der Allgemeine Deutsche Automobilclub (Bezirk Leipzig) wird heute nachmittag um 2 Uhr, zu Kaiser's Geburtstag, etwa 30 Automobile zu einer Spazierfahrt mit untere Verwundeten zur Verfügung stellen. Die Fahrt geht von einem Lazarett des Heeres aus durch unsere Stadt und hat zum Ziel das Böhlitzsche Krankenhaus.

\* Kaiser's Geburtstag in der Peterskirche. Hier durch sei nochmal auf das heute abend 8½ Uhr in der Peterskirche stattfindende Konzert des Kirchenchores zum Festen der Kriegsfürsorge in der Petersgemeinde aufmerksam gemacht. Außer den Vorträgen von Hl. Hedwig Borchers (Sopran) und Prof. Julius Klemm (Cello) werden noch Chorooratorien gespielt, u. a. "Für uns" von Gustav Seeger, "Vater, fröhle du mit Segen" von Ernst Müller (Wortführung) und zwei Motetten von dem Berliner Komponisten Koch.

\* Für die Kriegsopferneuerungen bisher die Direktion, Lehrer und Beamten der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig bei: im Oktober 270 A., im November 425 A., im Dezember 376 A.

im Januar 31 A., zusammen 1422 A. Diese Beträge wurden dem Landesverein höchlicher Staatsbeamten in Dresden für Wohlfahrtspflege übergeben. Die freiwilligen monatlichen Sammlungen werden fortgesetzt.

\* Die Kunst vor den Verwundeten. Mit großer Freude wurden die am vorigen Sonntag von dem Männergegangverein "Concordia" in dem Saal der Oberrealsschule am Nordplatz vorgetragenen Vorträge von den Verwundeten aufgenommen. Sowohl die Verwundeten als auch die in dichten Scharen die Sänger und manches Auge wurde feucht. Das Beifallplätschen ließ nicht eher nach, bis sich die Sänger zu einigen Judenten gesellten.

\* Freiwillige Helfer überall. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden aus der Deutschen Kolonie in Curiumba (Südbrahmen) als dritte Rate einer Sammlung, an der sich auch eine Anzahl Deutsch-Brasilianer und Deutsch-Schweizer beteiligten, 1800 Mark überreicht; insgesamt erbrachte die Sammlung in diesem verhältnismäßig kleinen Kreise von Deutschen und Deutschfreunden bereits die beträchtliche Summe von annähernd 2000 A.

\* England zahlt nichts an feindliche Ausländer. Wie aus häufigen brieflichen Anfragen Deutscher, bei ihnen in England lebenden Verwandten und Bekannten oder auch bei englischen Banken zu schließen ist, herrscht immer noch Unklarheit darüber, ob aus englischen Kassen den deutschen Gläubigern Geldförderungen, Renten nun ausgeschüttet werden können. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" weist deshalb erneut darauf hin, daß durch eine englische Verordnung vom 8. Dezember vor Jahren die Zahlung von Geldförderungen englischer Art an feindliche Ausländer verboten und unter Strafe gestellt ist.

\* Die französische Politik gegenüber Deutschland seit 1870. Die Deutsche Gesellschaft in Leipzig hat sich die unerlässliche Aufgabe gestellt, in das historisch-politische Verhältnis der Begegnung einzutreten. Den Gegenstand der gelösten in der Aula der Frauenschule abgehaltenen Veranstaltung bildete ein Vortrag von Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Konrad Struthof über "Die französische Politik gegenüber Deutschland seit 1870". Die Deutsche Gesellschaft in Leipzig hat sich die unerlässliche Aufgabe gestellt, in das historisch-politische Verhältnis der Begegnung einzutreten. Den Gegenstand der gelösten in der Aula der Frauenschule abgehaltenen Veranstaltung bildete ein Vortrag von Gymnasialoberlehrer Prof. Dr. Konrad Struthof über "Die französische Politik gegenüber Deutschland seit 1870". In dem der Redner folgendes ausführte: Seit Ludwig XIV. nahm Frankreich im Rahmen der europäischen Staaten eine den Ehren des Volkes bediegende übertragende Stellung ein. Der Zusammenbruch von 1870 stürzte die Weltreichsidee Frankreichs und verleitete es an die unterste Stelle im Rang der Völker. Die politische Abhängigkeit Frankreichs war höchstens nur von dem einen Gedanken der "Rendance" durchdrungen. Alle mit anderen Mächten geschlossenen Bündnisse gingen darauf hinaus, die eigene wirtschaftliche und militärische Macht zu stärken, um eines der Bündnissabtes zur Durchführung zu bringen und sich wieder in den Rang von Elsass-Lothringen zu lösen. Che man aber daran denken durfte, mußte man zunächst im Innern des Landes Ordnung schaffen und ein gut organisiertes Heer gründen. Thiers gab Frankreich das militärische Rückgrat mit seinem Scheiden übernahm MacMahon die Führung, der sich gewissermaßen als einstweiliger Stathalter im Sinne des Monarchismus fühlte. In der äußeren Politik sind drei Perioden zu unterscheiden, von denen die erste mit dem Rücktritt Bismarcks abschließt, eine zweite, in der die heimige schwankende Hoffnung auf Durchführung des Rachegebots zum Ausdruck kommt, reicht bis 1904, und von da beginnt die Periode der Überzeugung von der Errichtung des großen Zieles. Die vernichtende Wirkung des Deutsch-Französischen Krieges kam besonders darin zum Ausdruck, daß Frankreich im Gegensatz zu Deutschland und England nicht mehr aus eigenen Kräften befehlen konnte, es ging elterliches Schrittes seiner Ablösung entgegen, und seine fünfjährige Stellung mußte sich einzeln aus Bündnisgründen, die für Frankreich die einzige Kraft bedeuteten. Die wichtigsten sind der Bund mit Russland und die Entente Cordiale mit England. Durch die vornehmliche Freundschaft, der sich der deutsch-russische Friede Alexandr III. sehr zugänglich zeigte, auf Jahrhunderte hinausgehoben worden. Um so freudiger begrüßte man den Rücktritt Bismarcks, der einer Freundschaft die Wege bahnte, die eine Verschließung des europäischen Gleichgewichts im Sinne führte. Dieses Bündnis, das unter Nikolaus II. noch gegenwärtigen, von großer Herzlichkeit getragenen Beziehungen stand, mußte sich aus finanzieller Quelle und führte auch zu militärischen Abmachungen, auf denen sich die Einführung der dreijährigen Dienstzeit aufbaute; das herzliche Einvernehmen mit England ging auf König Eduard zurück. In dem Marokkovertrag von 1904 verzichtete Frankreich auf Ägypten zugunsten Englands, als Gegenleistung verlor England keinem Bundesgenossen Hilfe beim Erwerb Marokko. Deutschland erhielt Gebiete im französischen Äquatorialafrika und Garantien für die deutsche wirtschaftliche Betätigung in Marokko. Auch mit Italien suchte Frankreich die dentale Beziehungen herzustellen. Nicht nur in den vorherigen Versammlungen, den Treibund zu sprengen, sondern auch in der getrennten politischen Belästigung zeigt sich bis in die neueste Zeit das Hauptziel Frankreichs, das auf den Wiedererwerb Elsass-Lothringens begründet ist. Den äußerst feindseligen Ausführungen des Vortragenden wurde lebhafte Beifall geprägt.

— Das XX. Wohltätigkeitskonzert in der Alberthalle widmete der Leipziger Männerchor dem Nationalen Frauendienst in Leipzig und trug, auf neue freifällig angeführte vom Prof. Muß direktor Hugo Wohlmut, mit Gesängen von Jöllner, Högl, Bühnhardt, Wild, Wohlmut usw. eindrücklich und erfolgreich zum Gelüngnen des ganzen bei unterstützt von Hr. Anita Burkhardt am Klavier und Hr. Otto Lüdwig an der Orgel. Wiederum waren noch andere Kräfte herangezogen worden. In einem mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Vortrag behandelte Hr. Dr. Gertrud Bülow das Thema: "Der Krieg und die Frauen". Die Ausführungen unterblieben einem vierjährigen Geschäftszweck. Allen geläufig ist die alt-komödienartige Vorstellung von dem in zwei Hälfte geteilten Volk Israel, denen eine mit dem Schwert des Feind bekämpfte, die andere mit Mehl und Kelle bekleidet am Tempel weiterbaute. Auf die gegenwärtige Zeit übertragen: Während Deutschlands Männer draußen an der Front stehen, bildete sich im Lande eine zweite Armee — jene der Frauen, der "Wirtschaftsoldaten", die auf ihre Weise beitragen zur Beliebung und Erhaltung der Volkstrait, ohne die jeglicher als sicher geglaubte Erfolg hinfällig zu werden droht. Herner sind die Frauen die erwünschten Mitarbeiterinnen am großen Werk der Vaterlandswertschaffung, indem sie in ihrem Kreise zu erhaltenen von Mut und Zuversicht werden und alle die Kräfte des Verstands und Gemüts wachrufen und fördern, die sich erstreden auf mutiges Durchhalten auch im Kreise von Haus und Familie. Als dritten Punkt betonte die Rednerin sodann, sehr schon an die Möglichkeit des inneren Wiederaufbaues nach erlangtem Sieg und Frieden zu gedachten und in aller Stille treu jene Reime zu pflegen, die die Jugend den gewaltigen Einbrüchen der wütenden Kriegszeit ver-

dankt. Wie der Frau als eine der vornehmsten Aufgaben gestaltet, als Jugendzieherin sich zu betätigen, so kann sie schließlich späterhin auch wirken als Schützerin gegen die Wählbarkeit zerstörender Parteikräfte. Sie mag dahin trachten, allmählich immer mehr Genossinnen zu finden und zu bilden zum weiteren Ausbau der Organisation sozialer Hilfeleistung. Einige weitere Darbietungen fügten sich der Vortragsfolge aus: diese ein, Frau M. Lauer hörte sich einem gedankenvollen Prolog von Helene Stüssi nachhaltigen Ausdruck und erbaute dann noch die Gemüter mit drei vorzüglich gesprochenen Dichtungen von J. Kutz, T. Reiss und H. Lange. Hr. J. Fleischer gewann sich allzeit Sympathie durch die seine, anmutige Art des Vortrages einer Anzahl Lieder mit lautender Begleitung, deren echten Vollston ihr schöner Alt und ihre ausgedehnten musikalischen Weisen ebenso sicher wie erfreut folgten zu treffen wußten.

\* Als Lahmenflüchtig gesucht wird der Hotelchef und Küllner Willi Engling, geboren am 24. Dezember 1890 in Leipzig, der zuletzt im Hotel gewohnt hat. Er ist mittlerweile vermählt, blau hat eine Karde an der rechten Überlippe, über dem rechten Auge und am rechten Arme über der Schulter. Er trägt vermöglich grauen Woll, hellgrauen Anzug und schwarze Steifenkappe. Mitteilungen über ihn nimmt die hiesige Kriminalabteilung entgegen.

\* Berningerode-Bund. BUND ZUR FÖRDERUNG DES BERNINGERODE-BUNDES UND AM 22. JANUAR IM BERICHTSBAUER DER BERNINGERODE-BUNDE, 1917.

\* Berningerode-Bund. BUND ZUR FÖRDERUNG DES BERNINGERODE-BUNDES UND AM 22. JANUAR IM BERICHTSBAUER DER BERNINGERODE-BUNDE, 1917.

\* Aus der Friedensgemeinde v. Göhlin. Bei der Christfeier am Schlusse des vorigen Jahres fanden aus der Hermann-Wilhelm-Bleicher-Gesellschaft 110 A. der Friedensgemeinde statt am Sonntag, den 12. Januar im Berichtsbauder des Berningerode-Bundes, 1917.

\* Aus der Friedensgemeinde v. Göhlin.

## Dem Kaiser.

Heut' ist Geburtstagsfeier nicht wie ehedem  
Mit Sang und Klang und rauschendem Ge-  
pränge,

Heut' ist ein Weihetag, wo Aug' in Auge  
Sich Gott und Herrscher stehn und hoher Stolz  
Sich grüßend neigt dem kaiserlichen Herrn.  
Ja, heilig und heilig steht vor dir, o Herr,  
Alldutschland heut', so hoch exprob in Rot,  
Doch niemals sich ein edler Gold ergab.

Am Prüssstein einer schätzhaften Schweren Zeit....

So eins geworden war noch nie ein Volk,

So eins mit seinem Herrscher ward noch keins,

Als wir und du, als wir und du, o Herr,

Da ansprang uns der Kriegsnot rauher Sturm!

Dein großes Herz stand überm Land des Tages,

Und in den Wehen einer neuen Zeit

Trank unter Seele deine Königsworte,

Die aus dem Glanz der deutschen Sonne wiesen

Parteienhader und Parteienhah.

"Wir sind Partei'n nicht mehr," so

Slang's, "nur Deutscht'ie!"

Und von uns ab fiel jäh wie Bühnenplunder,

Was wahr an uns nicht war und echt, es fiel

Die alte Jesel, die so oft uns beugte,

Wie wurden deutsch und frei! ....

Und wenn uns einst des Feitsturms starke

Schwinge,

Die uns zur Höhe trug adoligen Denkens,

Mährlich herabläßt wieder in den Alltag,

Der gar zu schnell verwischte den Glanz der

Seele,

Wenn Unrat, Mühsal wieder neu beladen

Des Menschen Dasein und sein Haupt zur Erde

Und in den Staub der Erde niederbeugen,

Wenn aus den Schatten böser Tagesföre

Den einen Schauder er-  
schüttert hat,

der eines

heim.

und

erhebt sein

s' zurück,

zu standen

den ans

rechter sich

Drama:

Schicksal

einführt. —

hat das

Überungs-

in gän-

zittler

as sicher

itag zw-

gurud.

veran-

aliser-

er im

ern und

is fand

trage

Ziegeln,

elle, die

wolle

Vor-

reiters

überzeug,

die Bett-

schalen

g. L. i.

ich der

obnung

festüde

brochen.

em in

zus zu

jahres-

amlich

he und

stzt aus

start

en am

regel-

glatt

Ein-

von

g am

haupt-

Ver-

wurde

bis

Berein-

berg,

in der

sch auf

Kassen-

ton-

berg.

An

zurden

Stein

hielt

Prä-

Gelde

über

zu

den

in

&lt;p

# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Kohlensyndikat.

In Ergänzung unserer letzten Meldungen über die Erneuerungsverhandlungen im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat geben wir nachstehende, aus von beteiligter Seite zugehende Zuschrift wieder:

Die schon fast 4½ Jahre dauernde Verhandlung über die Erneuerung des Kohlensyndikates sind am vorigen Sonntag zwar noch nicht endgültig mit Erfolg erledigt worden, aber doch an einem Abschnitt angelangt, an dem man endlich mit der Möglichkeit rechnen kann, das große Werk überhaupt noch unter Dach und Fach zu bringen. Die Mehrheit der Syndikatsmitglieder hat sich nun doch dem vom Vorsitzenden wiederholt dargelegten Gedankengang angeschlossen, daß einmal ein Vertrag vorliegen muß, von dem es keinen muß, ihn entweder anzunehmen oder ablehnen. Man kann nicht jedem Wunsche gerecht werden und nicht jedem Antrage entsprechen, und man würde niemals zu einem Ergebnis kommen, wenn man, wie es seit 4 Jahren geschehen ist, von Versammlung zu Versammlung den Vertragsentwurf wieder ändert. Endlich muß doch auch einmal der Zeitpunkt kommen, an dem mit den Verhandlungen Schluß gemacht wird und an dem alle Beteiligten sich die Frage vorlegen müssen, ob sie den neuen Vertrag selbst dann, wenn er für sie noch erhebliche Lücken und sogar unbedeutende Bestimmungen enthält, einer syndikatlosen Zeit vorziehen wollen.

Es ist nun die höchste Zeit geworden, zu dieser Frage endlich Stellung zu nehmen, zumal da, wenn nicht von einer überwiegenden Mehrheit beschlossener Vertrag vorliegt, ein weiterer Ausbau des Kohlensyndikates durch Hinzuziehung der Außenseiter unmöglich ist.

In der letzten Verhandlung gab der Vorsitzende aus Anlaß verschiedener, von der Versammlung abgeleiteter Anträge noch folgende Darlegungen: Die Fortdauer des Kohlensyndikates ist von großer Bedeutung für unser allgemeines Wohl, und deshalb sollte man seinen Bestand nicht abhängig machen von dem Zustandekommen dieses oder jenes Verbandes und von der Erneuerung irgendeines Verbandes. Als im Jahre 1912 der Stahlwerksverband verändert worden ist, hat man wohl daran gedacht, aber nicht zur Bedingung gemacht — um die Verhandlungen nicht noch mehr zu erschweren —, sein Zustandekommen davon abhängig zu machen, daß die Erneuerung des Kohlensyndikates bis zum Ende dieses Jahres gelinge. Xan soll Verhände fördern zum Besten unseres wirtschaftlichen Gedankens auf der ganzen Linie, aber nicht den einen von dem anderen abhängig machen. Wenn auch der Stahlwerksverband in seiner jetzigen Form als ein Nothbehelf nochmals erneuert werden sollte, so ist aber doch an einen wirklich dauernden Bestand, wie ihn der Ruhrkohlenbergbau für das Kohlensyndikat anstrebt, nur dann zu denken, wenn das Stückwerk zu einem Ganzem ausgehaut wird. Deshalb wäre es recht bedenklich, den Bestand des Kohlensyndikates mit dem Schicksal des Stahlwerksverbandes zu verknüpfen.

Wenn wir auch einer Zeit entgegenziehen, wo es an Absatzmöglichkeiten nicht fehlen wird und ohne Syndikat höhere Gewinne in Aussicht stehen, so darf doch nicht übersehen werden, daß dieser Zeitraum vielleicht nur von kurzer Dauer ist. Darauf würden sich dann wieder schnell die üblichen Erscheinungen einstellen, die vor der Gründung des Kohlensyndikates jahrs auf jahrs den Ruhrkohlenbergbau bedrängt haben. Das Kohlensyndikat ist die Grundlage für unser gesamtes Wirtschaftsleben geworden und hat zu dessen Kritik in so hohem Maße beigetragen, daß unser Vaterland jetzt inständig ist, gegen die halbe Welt Krieg zu führen. Wenn das Kohlensyndikat, der Grundstein des deutschen Wirtschaftskörpers zerfällt, so wird eine Zerrüttung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Industriekreises unabdinglich sein; die Folgen davon wird unser ganzes Vaterland zu spüren haben.

\* Aufhebung des Ausfuhrvergütung für Kohle. Laut einer Drahtmeldung unseres rheinischen Bürschens wird die vor einigen Monaten wieder eingeführte Ausfuhrvergütung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates von rund 1.500 t pro Tonne verbrauchter Kohle mit Wirkung vom 1. Februar s.d. J. laut Beschuß der letzten Zechenbesitzerversammlung wieder aufgehoben.

## Bank- und Geldwesen.

\* Sächsische Rentenversicherungsanstalt zu Dresden. Die Einlösung der Renten für 1914 erfolgte wie alljährlich ab 25. Januar durch das Bankhaus Vetter & Co., Leipzig, Burgstraße 35, I.

\* Personalveränderungen bei der Deutschen Bank. Der Aufsichtsrat beschloß, wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drähtlich mitteilt, in seiner gestrigen Sitzung, Emil Georg Stauff, der seit 15 Jahren dem Verbande der Deutschen Bank angehört und seit längerer Zeit ihrem Petroleumunternehmungen vorsteht, zum Mitglied des Vorstandes der Zentrale der Deutschen Bank zu wählen. Ferner erfolgte die Ernennung des Bergassessors a. D. Max Pohl zum stellvertretenden Direktor bei der Direktion, des bisherigen stellvertretenden Direktors der Bergisch-Märkischen Bank, Filiale der Deutschen Bank, Dr. Friedrich v. Koch zum Direktor dieser Filiale und des bisherigen stellvertretenden Direktors der Filiale Düsseldorf Otto Kneifel zum Direktor der Zweigstelle München-Gladbach an Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Direktors Ernst Schröter.

\* Normierung belgischer Diskontsätze. Aus Brüssel wird drähtlich gemeldet: Der Verwaltungsrat des Notendepartements der Société Générale de Belgique hat den Zinsfuß für akzeptierte Wechsel auf 4 Proz. und den Zinsfuß für Darlehen auf Wertpapiere und Vorschüsse in laufender Rechnung auf 5 Proz. festgesetzt.

## Börsen- und Handelswesen.

\* New York, 25. Januar. (Spezialkabelgr.) An der Börse war zu Beginn der neuen Woche das Geschäft ruhig. Die Grundstimmung erwies sich als fest. Vorwiegend waren es zahlreiche kleine Kaufaufträge, die sich über Sonntag bei den Kommissionären angestellt hatten und die dem Markt eine

gute Stütze boten. Auch in Händlerkreisen war die Stimmung im Hintergrund auf den befriedigenden Bankausweisen eine zuversichtliche. Stimulierend wirkten auch der günstige Stand des Goldmarktes und gute Berichte aus dem Handel. Im weiteren Verlauf neigte die Tendenz zur Schwäche, die für eine weitere Aufwärtsbewegung der Kurse keine nachhaltige Kauflust vorlag, einige Spezialwerte ausgenommen. Guter Nachfrage erfreuten sich American Can, für die von der Spekulation Stimmung gemacht wurde. Steels zeigten mattre Haltung in Erwartung eines unbefriedigenden Quartalsausweises, der morgen bekanntgegeben wird. Führende Werke bröckelten im Kurse ab, da sich für diese nur geringeres Interesse zeigte. Späterhin traten leichte Erholungen ein. Das angebotene Material wurde gut aufgenommen, und teilweise machte sich Stückmangel geltend. Im Nachmittagsverkehr war das Geschäft schleppend bei formeller Abbrücke der Kurse. Immerhin war die Grundstimmung gut. Die Trübe der Kupferaktien und Smelters war zurückzuführen auf die Steigerung der Metallpreise infolge der vermindernden Erzeugung. Bei Schluss war die Tendenz stetiger. Die Aktienumsätze betrugen 167.000.

Am Bondsmarkt war der Verkehr lebhaft. Es wurden 2.456.000 Doll. umgesetzt.

Täglich kündbares Geld war zu 1½ bis 2 Proz. angeboten. Der Betrag der Notstandsnoten beziffert sich noch auf 77 Millionen Dollar.

## Montangewerbe.

\* Von der Grobbilzhkonvention. Wie uns unser rheinischer ug-Korrespondent drähtlich mitteilt, hat man sich in der gestern in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung der Grobbilzhwerke über die Tätigkeit von Aufschlagswerken, die in Zukunft durch das Schiffsbauunternehmen in Essen erfolgen soll, verständigt. Die Verhandlungen über den Ausbau der Inlandskonvention werden fortgesetzt.

\* Gewerkschaft des Stein Kohlenwerkes „Königin Elisabeth“. Wie uns unser ap-Mitarbeiter drähtlich mitteilt, beträgt der Betriebsüberschuß für das vierte Quartal v. J. 704.850. M. gegen 163.861. M. im Vorquartal. Als Ausbiente werden, wie bereits in Nr. 40 des „Leipz. Tgl.“ berichtet, 250. M. pro Kux verteilt gegen 0 im dritten Quartal 1914. Der Betriebsüberschuß des ganzen Jahres 1914 stellt auf 2.177.356 (i. V. 3.448.671) M.

\*\* Hüttengewerbe C. Wihl Kayser & Co., Akt.-Ges., in Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 23. Februar stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. wie in den beiden letzten Jahren, vorzuschlagen.

## Stoffgewerbe.

\* Akt.-Ges. für Strumpfwarenfabrikation vorm. Max Segall. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat beschlossen, für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 (i. V. 0) Proz. bei sehr erheblichen Abschreibungen (i. V. 6.641. M.) vorzuschlagen.

Man wird sich erinnern, daß vor kurzem die Aktien an der Berliner Börse sehr begehr waren, da die Dividendenzins auf den jetzt vorgeschlagenen Satz lautete.

\*\* Der Einfluß des Krieges auf die Textilindustrie Italiens. Keine der italienischen Industrien leidet so schwer unter den Folgen des Krieges wie die Textilindustrie, und es darf deshalb nicht überraschen, daß die Textilarbeiterverhüngungen und ihre Führer in der Lombardie, in Bergamo und in Turin zu den energischsten Gegnern einer Beteiligung Italiens an dem Kriege gehören. Die bedeutende Baumwollindustrie des Landes, die der Oesterreich an Umfang nicht nachsteht, ist hauptsächlich auf die Ausfuhr vollständig unterbrochen war und erst jetzt sich wieder zu heben beginnt. Wenn auch die größeren Betriebe dieses Zweiges fortbestehen, so werden sie doch mit wenigen Ausnahmen erhebliche finanzielle Niedergergebnisse aufweisen; am Zusammenbruch weniger gefestigter Betriebe wird es nicht fehlen.

Schwer hat auch die Wollindustrie des Landes zu leiden, die in der Hauptstadt kleine und mittlere Betriebe darstellt, die mehr oder weniger den Absatz im Innland suchen. Vielfach in geringem Maße kapitalkräftig, erleiden sie durch sich mehrende Zahlungseinstellungen ihrer Abnehmer Verluste, die sie nicht alle zu entsagen vermögen. Dazu kommt die Teuerung und der verschwerte Bezug des Rohstoffes. Die bekannte Wollindustrie Italiens, deren Erzeugnisse in alle Weltteile gehen, war teilweise ganz lahmgelegt und arbeitet auch heute unter den schwierigsten Bedingungen.

Verhältnismäßig normales und lohnendes Beschäftigung erfreuen sich die Jute- und die Leinenindustrie, die allerdings die Bedeutung solcher anderer Länder nicht erreicht haben und deren Beimüthen, im Kriege eine verstärkte Ausfuhr zu erzielen, durch Ausfuhrverbote hinfällig geworden sind.

\* Auf der Londoner Weltauktion vom 25. d. M. herrschte besonders für Greasy Crobbred's zu 7½ bis 10 Proz. höheren Preisen gegen die letzte Serie labhafte Nachfrage.

## Transportwesen.

\* Canada-Pacific-Eisenbahn. Die Bruttoeinnahmen trugen in der dritten Januarwoche 1.291.000 Dollar. Das bedeutet eine Abnahme von 381.000 Dollar gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

## Innen- und Aussenhandel.

\*\* Neue Ausfuhrverbote. Verboten wurde die Ausfuhr und Durchfuhr von Maschinen zur Bearbeitung von Metallen, Holzern oder Steinen, von Dampf- und hydraulischen Schmiedepressen, Nietmaschinen und mechanischen Hämtern und von Tellern dieser Maschinen. Ausnahmen von diesem Verbot im Verkehr mit Österreich-Ungarn werden nach Prüfung der Sachlage des Einzelfalles zugelassen werden. — Trockenbatterien für Taschen- und Handlampen fallen auch dann unter das Ausfuhrverbot, wenn sie erst mit einer Flüssigkeit, die aufgesaugt wird, be-

schickt werden müssen, bevor sie Strom geben. — Einer neuere Auslegung des Reichsgerichts des Innern folge wird von dem Ausfuhrverbote auf Aetzkali auch Kaliange und von dem Ausfuhrverbote auf Pottasche aller Art auch doppeltkohlensures Kali getroffen.

## Genussmittel, Hotelwesen usw.

br. J. Bohrisch, Bayrische Bierbrauerei, Akt.-Ges., in Stettin. Die Gesellschaft, deren Obligationen an der Dresden Börse notiert werden, versiechnete nach dem Bericht des Vorstandes bis zum Ausbruch des Krieges einen wesentlich höheren Umsatz; in den Monaten August und September ging dieser aber erheblich zurück. Trotzdem wurde im ganzen Jahre ein Mehr von ca. 1000. M. erzielt. Die Preise für Hopfen waren gegen das Vorjahr höher, doch war ein größerer vorjähriger Bestand in dieses Betriebsjahr mit hinzugerechnet worden. Der Reingewinn beträgt 107.775 (i. V. 100.167) M., die Dividende kommt mit 4 (i. V. 6) Proz. zur Verteilung, und 12.466 (2603) M. werden neu vorgetragen. Das Ergebnis des laufenden Jahres hängt zum großen Teil von der Dauer des Krieges ab.

\* Export-Bierbrauerei Aug. Peter, Akt.-Ges., in Kassel. Die Gesellschaft, deren Obligationen an der Kassel Börse notiert werden, versiechnete nach dem Bericht des Vorstandes bis zum Ausbruch des Krieges einen wesentlich höheren Umsatz; in den Monaten August und September ging dieser aber erheblich zurück. Trotzdem wurde im ganzen Jahre ein Mehr von ca. 1000. M. erzielt. Die Preise für Hopfen waren gegen das Vorjahr höher, doch war ein größerer vorjähriger Bestand in dieses Betriebsjahr mit hinzugerechnet worden. Der Reingewinn beträgt 107.775 (i. V. 100.167) M., die Dividende kommt mit 4 (i. V. 6) Proz. zur Verteilung, und 12.466 (2603) M. werden neu vorgetragen. Das Ergebnis des laufenden Jahres hängt zum großen Teil von der Dauer des Krieges ab.

\* Geschäftsaufsicht über die Afrikatische Handels-Akt.-Ges., in Hamburg. Die erst im Jahre 1913, und zwar hauptsächlich zur Übernahme afrikanischer Holzkonzessionen errichtete Gesellschaft hat durch ihren Vorstand Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens beantragt. Darauf Antrag ist stattgegeben und der Büroleiter P. Woldemar Müller zur Aufsichtsperson bestellt worden.

## Vermischtes.

\* Aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben. Einem Kabelgram aus New York vom 25. Januar zufolge kam die Chicago Great Western Rr. bei der öffentlichen Verkehrscommission des Staates Illinois um die Erlaubnis ein, für 3 Millionen Dollar erste Hypothekarkonten mit 30jähriger Laufzeit ausgeben zu dürfen. — Elektrolytisches Kupfer war heute mit 14% bis 14% notiert. — Die Consolidated Gas Company verdiente im letzten Jahr auf ihr Stammkapital 7.12 gegen 7.24 Proz. im Vorjahr. — Das Gericht des Staates Oklahoma entschied den Prozeß zwischen dem Staat und der Texas Co. zugunsten des Staates.

## Zahlungseinstellungen usw.

A-A = Annahmestelle Abteil. 1 Gl. = Erste Gläubigerversammlung. P.T. = Prüfungstermin. A-A, 1 Gl. P.T. = Aus Sachsen. A-A, 1 Gl. P.T. = Leipzig. Mathild Körnerbaum, Parteigewerbe, in Leipzig-Gohlis, Lindenstrasse 42. 15.2. 21.2. 22.2. 23.2. 24.2. 25.2. 26.2. 27.2. 28.2. 29.2. 30.2. 31.2. 32.2. 33.2. 34.2. 35.2. 36.2. 37.2. 38.2. 39.2. 40.2. 41.2. 42.2. 43.2. 44.2. 45.2. 46.2. 47.2. 48.2. 49.2. 50.2. 51.2. 52.2. 53.2. 54.2. 55.2. 56.2. 57.2. 58.2. 59.2. 60.2. 61.2. 62.2. 63.2. 64.2. 65.2. 66.2. 67.2. 68.2. 69.2. 70.2. 71.2. 72.2. 73.2. 74.2. 75.2. 76.2. 77.2. 78.2. 79.2. 80.2. 81.2. 82.2. 83.2. 84.2. 85.2. 86.2. 87.2. 88.2. 89.2. 90.2. 91.2. 92.2. 93.2. 94.2. 95.2. 96.2. 97.2. 98.2. 99.2. 100.2. 101.2. 102.2. 103.2. 104.2. 105.2. 106.2. 107.2. 108.2. 109.2. 110.2. 111.2. 112.2. 113.2. 114.2. 115.2. 116.2. 117.2. 118.2. 119.2. 120.2. 121.2. 122.2. 123.2. 124.2. 125.2. 126.2. 127.2. 128.2. 129.2. 130.2. 131.2. 132.2. 133.2. 134.2. 135.2. 136.2. 137.2. 138.2. 139.2. 140.2. 141.2. 142.2. 143.2. 144.2. 145.2. 146.2. 147.2. 148.2. 149.2. 150.2. 151.2. 152.2. 153.2. 154.2. 155.2. 156.2. 157.2. 158.2. 159.2. 160.2. 161.2. 162.2. 163.2. 164.2. 165.2. 166.2. 167.2. 168.2. 169.2. 170.2. 171.2. 172.2. 173.2. 174.2. 175.2. 176.2. 177.2. 178.2. 179.2. 180.2. 181.2. 182.2. 183.2. 184.2. 185.2. 186.2. 187.2. 188.2. 189.2. 190.2. 191.2. 192.2. 193.2. 194.2. 195.2. 196.2. 197.2. 198.2. 199.2. 200.2. 201.2. 202.2. 203.2. 204.2. 205.2. 206.2. 207.2. 208.2. 209.2. 210.2. 211.2. 212.2. 213.2. 214.2. 215.2. 216.2. 217.2. 218.2. 219.2. 220.2. 221.2. 222.2. 223.2. 224.2. 225.2. 226.2. 227.2. 228.2. 229.2. 230.2. 231.2. 232.2. 233.2. 234.2. 235.2. 236.2. 237.2. 238.2. 239.2. 240.2. 241.2. 242.2. 243.2. 244.2. 245.2. 246.2. 247.2. 248.2. 249.2. 250.2. 251.2. 252.2. 253.2. 254.2. 255.2. 256.2. 257.2. 258.2. 259.2. 260.2. 261.2. 262.2. 263.2. 264.2. 265.2. 266.2. 267.2. 268.2. 269.2. 270.2. 271.2. 272.2. 273.2. 274.2. 275.2. 276.2. 277.2. 278.2. 279.2. 280.2. 281.2. 282.2. 283.2. 284.2. 285.2. 286.2. 287.2. 288.2. 289.2. 290.2. 291.2. 292.2. 293.2. 294.2. 295.2. 296.2. 297.2. 298.2. 299.2. 300.2. 301.2. 302.2. 303.2. 304.2. 3

Mittwoch, 27. Januar 1915.

## Recht und Gericht.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 26. Januar.

dass die Sa-  
berden, wenn  
seinen 100 000  
dem wurde  
noch aus-  
sässige bis da-  
mals.

deutsche Han-  
delsaufsicht  
Gesell-  
schaftsaufsicht  
fahrs-  
en und der  
Aufsichts-

chaftsleben.  
25. Januar  
Rr. bei der  
des Illinois  
Dollar erste  
ausgeben  
heute mit  
Gas Com-  
munistkapital  
Gericht des  
zweiten  
ansten des

Gebürg-  
L. GL P.T.  
272 222  
272 112  
Tymann  
großbaudi-  
verteilung  
4. 15. 1911 M.  
Die se-  
nach die Ge-  
Leutens-  
ungen am

Das Kon-  
Ausschus-  
sversammlung  
in Ause-  
mmungen der  
Söhne  
282 272  
162 43  
112 112  
132 104  
272 272

te.  
chlass.)  
er beauf-  
116 116  
117 117  
118 118  
119 119  
120 120  
121 121  
122 122  
123 123  
124 124  
125 125  
126 126  
127 127  
128 128  
129 129  
130 130  
131 131  
132 132  
133 133  
134 134  
135 135  
136 136  
137 137  
138 138  
139 139  
140 140  
141 141  
142 142  
143 143  
144 144  
145 145  
146 146  
147 147  
148 148  
149 149  
150 150  
151 151  
152 152  
153 153  
154 154  
155 155  
156 156  
157 157  
158 158  
159 159  
160 160  
161 161  
162 162  
163 163  
164 164  
165 165  
166 166  
167 167  
168 168  
169 169  
170 170  
171 171  
172 172  
173 173  
174 174  
175 175  
176 176  
177 177  
178 178  
179 179  
180 180  
181 181  
182 182  
183 183  
184 184  
185 185  
186 186  
187 187  
188 188  
189 189  
190 190  
191 191  
192 192  
193 193  
194 194  
195 195  
196 196  
197 197  
198 198  
199 199  
200 200  
201 201  
202 202  
203 203  
204 204  
205 205  
206 206  
207 207  
208 208  
209 209  
210 210  
211 211  
212 212  
213 213  
214 214  
215 215  
216 216  
217 217  
218 218  
219 219  
220 220  
221 221  
222 222  
223 223  
224 224  
225 225  
226 226  
227 227  
228 228  
229 229  
230 230  
231 231  
232 232  
233 233  
234 234  
235 235  
236 236  
237 237  
238 238  
239 239  
240 240  
241 241  
242 242  
243 243  
244 244  
245 245  
246 246  
247 247  
248 248  
249 249  
250 250  
251 251  
252 252  
253 253  
254 254  
255 255  
256 256  
257 257  
258 258  
259 259  
260 260  
261 261  
262 262  
263 263  
264 264  
265 265  
266 266  
267 267  
268 268  
269 269  
270 270  
271 271  
272 272  
273 273  
274 274  
275 275  
276 276  
277 277  
278 278  
279 279  
280 280  
281 281  
282 282  
283 283  
284 284  
285 285  
286 286  
287 287  
288 288  
289 289  
290 290  
291 291  
292 292  
293 293  
294 294  
295 295  
296 296  
297 297  
298 298  
299 299  
300 300  
301 301  
302 302  
303 303  
304 304  
305 305  
306 306  
307 307  
308 308  
309 309  
310 310  
311 311  
312 312  
313 313  
314 314  
315 315  
316 316  
317 317  
318 318  
319 319  
320 320  
321 321  
322 322  
323 323  
324 324  
325 325  
326 326  
327 327  
328 328  
329 329  
330 330  
331 331  
332 332  
333 333  
334 334  
335 335  
336 336  
337 337  
338 338  
339 339  
340 340  
341 341  
342 342  
343 343  
344 344  
345 345  
346 346  
347 347  
348 348  
349 349  
350 350  
351 351  
352 352  
353 353  
354 354  
355 355  
356 356  
357 357  
358 358  
359 359  
360 360  
361 361  
362 362  
363 363  
364 364  
365 365  
366 366  
367 367  
368 368  
369 369  
370 370  
371 371  
372 372  
373 373  
374 374  
375 375  
376 376  
377 377  
378 378  
379 379  
380 380  
381 381  
382 382  
383 383  
384 384  
385 385  
386 386  
387 387  
388 388  
389 389  
390 390  
391 391  
392 392  
393 393  
394 394  
395 395  
396 396  
397 397  
398 398  
399 399  
400 400  
401 401  
402 402  
403 403  
404 404  
405 405  
406 406  
407 407  
408 408  
409 409  
410 410  
411 411  
412 412  
413 413  
414 414  
415 415  
416 416  
417 417  
418 418  
419 419  
420 420  
421 421  
422 422  
423 423  
424 424  
425 425  
426 426  
427 427  
428 428  
429 429  
430 430  
431 431  
432 432  
433 433  
434 434  
435 435  
436 436  
437 437  
438 438  
439 439  
440 440  
441 441  
442 442  
443 443  
444 444  
445 445  
446 446  
447 447  
448 448  
449 449  
450 450  
451 451  
452 452  
453 453  
454 454  
455 455  
456 456  
457 457  
458 458  
459 459  
460 460  
461 461  
462 462  
463 463  
464 464  
465 465  
466 466  
467 467  
468 468  
469 469  
470 470  
471 471  
472 472  
473 473  
474 474  
475 475  
476 476  
477 477  
478 478  
479 479  
480 480  
481 481  
482 482  
483 483  
484 484  
485 485  
486 486  
487 487  
488 488  
489 489  
490 490  
491 491  
492 492  
493 493  
494 494  
495 495  
496 496  
497 497  
498 498  
499 499  
500 500  
501 501  
502 502  
503 503  
504 504  
505 505  
506 506  
507 507  
508 508  
509 509  
510 510  
511 511  
512 512  
513 513  
514 514  
515 515  
516 516  
517 517  
518 518  
519 519  
520 520  
521 521  
522 522  
523 523  
524 524  
525 525  
526 526  
527 527  
528 528  
529 529  
530 530  
531 531  
532 532  
533 533  
534 534  
535 535  
536 536  
537 537  
538 538  
539 539  
540 540  
541 541  
542 542  
543 543  
544 544  
545 545  
546 546  
547 547  
548 548  
549 549  
550 550  
551 551  
552 552  
553 553  
554 554  
555 555  
556 556  
557 557  
558 558  
559 559  
560 560  
561 561  
562 562  
563 563  
564 564  
565 565  
566 566  
567 567  
568 568  
569 569  
570 570  
571 571  
572 572  
573 573  
574 574  
575 575  
576 576  
577 577  
578 578  
579 579  
580 580  
581 581  
582 582  
583 583  
584 584  
585 585  
586 586  
587 587  
588 588  
589 589  
590 590  
591 591  
592 592  
593 593  
594 594  
595 595  
596 596  
597 597  
598 598  
599 599  
600 600  
601 601  
602 602  
603 603  
604 604  
605 605  
606 606  
607 607  
608 608  
609 609  
610 610  
611 611  
612 612  
613 613  
614 614  
615 615  
616 616  
617 617  
618 618  
619 619  
620 620  
621 621  
622 622  
623 623  
624 624  
625 625  
626 626  
627 627  
628 628  
629 629  
630 630  
631 631  
632 632  
633 633  
634 634  
635 635  
636 636  
637 637  
638 638  
639 639  
640 640  
641 641  
642 642  
643 643  
644 644  
645 645  
646 646  
647 647  
648 648  
649 649  
650 650  
651 651  
652 652  
653 653  
654 654  
655 655  
656 656  
657 657  
658 658  
659 659  
660 660  
661 661  
662 662  
663 663  
664 664  
665 665  
666 666  
667 667  
668 668  
669 669  
670 670  
671 671  
672 672  
673 673  
674 674  
675 675  
676 676  
677 677  
678 678  
679 679  
680 680  
681 681  
682 682  
683 683  
684 684  
685 685  
686 686  
687 687  
688 688  
689 689  
690 690  
691 691  
692 692  
693 693  
694 694  
695 695  
696 696  
697 697  
698 698  
699 699  
700 700  
701 701  
702 702  
703 703  
704 704  
705 705  
706 706  
707 707  
708 708  
709 709  
710 710  
711 711  
712 712  
713 713  
714 714  
715 715  
716 716  
717 717  
718 718  
719 719  
720 720  
721 721  
722 722  
723 723  
724 724  
725 725  
726 726  
727 727  
728 728  
729 729  
730 730  
731 731  
732 732  
733 733  
734 734  
735 735  
736 736  
737 737  
738 738  
739 739  
740 740  
741 741  
742 742  
743 743  
744 744  
745 745  
746 746  
747 747  
748 748  
749 749  
750 750  
751 751  
752 752  
753 753  
754 754  
755 755  
756 756  
757 757  
758 758  
759 759  
760 760  
761 761  
762 762  
763 763  
764 764  
765 765  
766 766  
767 767  
768 768  
769 769  
770 770  
771 771  
772 772  
773 773  
774 774  
775 775  
776 776  
777 777  
778 778  
779 779  
780 780  
781 781  
782 782  
783 783  
784 784  
785 785  
786 786  
787 787  
788 788  
789 789  
790 790  
791 791  
792 792  
793 793  
794 794  
795 795  
796 796  
797 797  
798 798  
799 799  
800 800  
801 801  
802 802  
803 803  
804 804  
805 805  
806 806  
807 807  
808 808  
809 809  
810 810  
811 811  
812 812  
813 813  
814 814  
815 815  
816 816  
817 817  
818 818  
819 819  
820 820  
821 821  
822 822  
823 823  
824 824  
825 825  
826 826  
827 827  
828 828  
829 829  
830 830  
831 831  
832 832  
833 833  
834 834  
835 835  
836 836  
837 837  
838 838  
839 839  
840 840  
841 841  
842 842  
843 843  
844 844  
845 845  
846 846  
847 847  
848 848  
849 849  
850 850  
851 851  
852 852  
853 853  
854 854  
855 855  
856 856  
857 857  
858 858  
859 859  
860 860  
861 861  
862 862  
863 863  
864 864  
865 865  
866 866  
867 867  
868 868  
869 869  
870 870  
871 871  
872 872  
873 873  
874 874  
875 875  
876 876  
877 877  
878 878  
879 879  
880 880  
881 881  
882 882  
883 883  
884 884  
885 885  
886 886  
887 887  
888 888  
889 889  
890 890  
891 891  
892 892  
893 893  
894 894  
895 895  
896 896  
897 897  
898 898  
899

## ● 3. Klasse

166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Klassenlose (klassenweise) zu erneuern

1/10 1/5 1/10 1/10 1/10

A 15.- A 30.- A 75.- A 150.-

empfiehlt u. versendet die Kollektionen der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie

George Meyer, Leipzig

Neumarkt 40 part. u. I. Etage.

## LOSE

Volllose gültig für alle Klassen

1/10 1/5 1/10 1/10 1/10

A 25.- A 50.- A 125.- A 250.-

## Ziehung ●

am 3. und 4. Februar

1/10 1/5 1/10 1/10 1/10

A 25.- A 50.- A 125.- A 250.-

George Meyer, Leipzig

Katharinenstr. 14 part. und Windmühlenstr. 1-5 part.

Versand gegebenenfalls auch durch Feldpost.

Sie Anfertigung von gut  
aussehenden Neuen  
**Damenkleidern**  
und Kindergarderobe  
empfiehlt sich, da die Wässer zum  
Wieder eingesogen ist.  
Gute Mees, Stötterich,  
Wettinerstr. 16, II. Et.

Kaffee-Rückstand,  
garantiert reiner Kaffeesatz mit  
einfachem Beigekocher-Zubehör, gutem  
Kaffee im Geschmack gleich, per  
Pfund 75.- A. Mindest-Versand  
5 Pf. Auswärts-Nachnahme.  
Herr Schrempf,  
Lauder Str. 9, Tel. 8791.

Mittwoch, 27. Januar 1915, 8½ Uhr abends

Kaffeehaus Korsos  
Geburtstags-Feier  
S.M. des Kaisers

:: Vornehme Künstlerische Darbietungen ::

## Leipziger Schauspielhaus

Sophienstr. 17-19 | Direktion: Erich Dieckhoff | Berne 1000

Mittwoch, den 27. Januar, nachm. 1/4 Uhr:

Zum letzten Male:  
Wie der Wald in die Stadt kam,  
oder: Die Königin.  
Weihnachtsmärchen in fünf Bildern von H. v. Görtz. Stimm des  
Waldes in Begleitung der Familie hat für höchsten Eintritt.  
Einheitspreise A. Rossmanns, 2. Kast. 1/4. Ende 6 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Die Kreuzschreiberei,  
Bauernhof mit Gefangen in 8 Wänden. Bildende  
von Pauline Schmidbauer.

Spieldauer: Julius Donau. Lieder-Schule Schmidbauer.

Unter-Dauer, der Bildende.

Bildende, Bildende, Bildende.

"abend Hof" 2. Reiter.

Dorf, Bildende, Bildende.

Dorf, Bildende, Bildende.

Dorf, Bildende, Bildende.

Der Schauspieler von Grindelwald 2. Bildende.